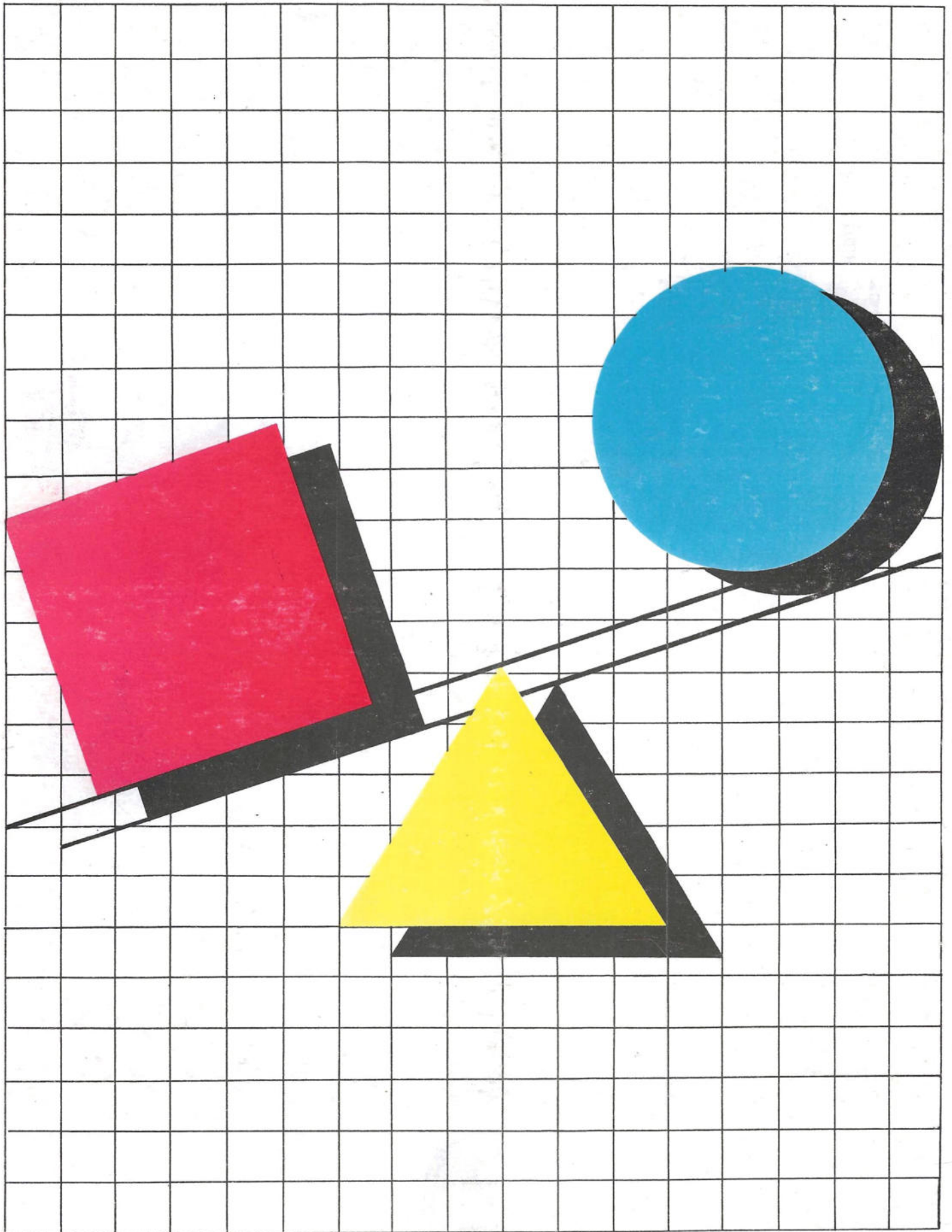
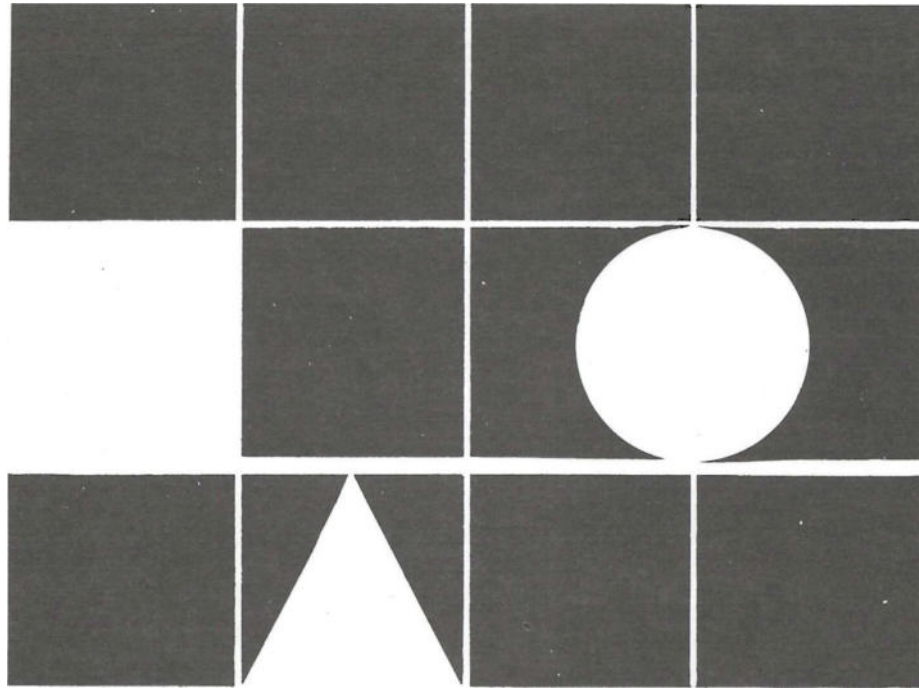


VERÄNDERBARES WOHNEN



ein Konzept des Bauhauses Dessau



bauhaus

D E S S A U

Konzeption »Veränderbares Wohnen« (1/90) aus dem Programm
»Industrielles Gartenreich«

Herausgeber: Bauhaus Dessau, Experimentierwerkstatt

Initiator und inhaltlicher Träger des Themas: Amt für industrielle Formgestaltung Berlin,
Karl-Heinz Burmeister

Konzeption und Gestaltung: Helmut Kleine, Gleb Gamasin, Marina Schober, Detlef
Hecht, Christine Walther, Antje Buschmann

Autoren: Marina Schober, Ina Burkhardt, Dorothea Götze, Kerstin Steinberg,
Torsten Haberland (vormals Heise), Helmut Kleine, Gabriele Krause
vom Kramerseminar: Arbeitsgruppe Burhenne/Worschech
vom Gropiusseminar: Hinrich Baller, Vim van der Does

Fotografie: Dietmar Träupmann, Peter Kühn, Peter Endig

Satz und Druck: Druckerei Heinz Pudritz, Dessau

Bauhaus Dessau, 1990

Telefon 34 78

01. INHALT ... INHALT ... INHALT
02. DAS VORWORT ...
03. DIE AUFGABE ...
04. VERÄNDERBARES WOHNEN - EINE KONZEPTION IM HEUTIGEN BAUHAUS ...
05. ES WURDE VERKÜNDET ...
(eine Zitatesammlung)
06. ES WURDE GEPLANT ...
07. ES WURDE GEBAUT ...
08. ES WIRD GEWOHNT ...
09. WOHNEN IM RASTER - INNEN & AUSSEN ...
genormtes für genormte menschen?
vollendete tatsachen ...
... in einzelnen defekten
... im allgemeinen vorgaben
... in übergreifenden funktionen
10. PLANEN FÜRS LEBEN ...
11. VERÄNDERBARES WOHNEN - DIE WOHNUNG
12. ... der Installationsschacht (Medienschacht)
13. ... das Ausbausystem
14. ... die Sanitärelemente
15. ... die Küche
16. ... der Ergänzungsstauraum/Paravents
17. DER HALBÖFFENTLICHE BEREICH ...
18. ... der Hauseingang
19. ERGONOMIE ALS METHODE ...
20. VERÄNDERBARES WOHNEN - RÜCKBLICK UND AUSBLICK ...
21. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

01. INHALT ... INHALT ... INHALT
02. DAS VORWORT ...
03. DIE AUFGABE ...
04. VERÄNDERBARES WOHNEN - EINE KONZEPTION IM HEUTIGEN
BAUHAUS ...
05. ES WURDE VERKÜNDET ...
(eine Zitatesammlung)
06. ES WURDE GEPLANT ...
07. ES WURDE GEBAUT ...
08. ES WIRD GEWOHNT ...
09. WOHNEN IM RASTER - INNEN & AUSSEN ...
genormtes für genormte menschen?
vollendete tatsachen ...
... in einzelnen defekten
... im allgemeinen vorgaben
... in übergreifenden funktionen
10. PLANEN FÜRS LEBEN ...
11. VERÄNDERBARES WOHNEN - DIE WOHNUNG
12. ... der Installationsschacht (Medienschacht)
13. ... das Ausbausystem
14. ... die Sanitärelemente
15. ... die Küche
16. ... der Ergänzungsstauraum/Paravents
17. DER HALBÖFFENTLICHE BEREICH ...
18. ... der Hauseingang
19. ERGONOMIE ALS METHODE ...
20. VERÄNDERBARES WOHNEN - RÜCKBLICK UND AUSBLICK ...
21. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Stellen SIE sich vor: SIE wohnen und können auch noch SELBST bestimmen wie

Stellen SIE sich vor: SIE wollen anders wohnen - und müssen nicht umziehen.

oder: SIE bekommen eine Wohnung und planen IHRE Räume.

Dieser Vorstellung näherzukommen ist Grundanliegen dieser konzeptionellen Arbeit.

Wir wollen Denkanstöße und Entscheidungshilfen für Bewohner, Produzenten, Architekten, Unternehmer und Beteiligte auf kommunaler Ebene geben.

- Ausgangspunkt des Themas »Veränderbares Wohnen« ist eine Designkonzeption, in deren Mittelpunkt nicht nur neue Produkte und der erreichte Idealzustand von bekannten Wohnungen und Gebäuden steht, sondern die Veränderungen von Wohnbedürfnissen und Wohnverhalten (prozeßorientiert).
- Veränderbares Wohnen ist ein methodisches Konzept dafür, wie Vorstellungen des Nutzers vom Wohnen bereits in der Planung und anschließend in der Bauausführung berücksichtigt werden können.
- Veränderbares Wohnen beschreibt das Verhältnis zwischen notwendigen Vorgaben in Wohnungen (konstant) gegenüber der Vielschichtigkeit von Wohnansprüchen der Menschen (variabel).
- Veränderbares Wohnen ist eine Designkonzeption in der Beispiellösungen wesentlicher Produktgruppen für die Ausstattung der Wohnung und des Wohnumfeldes angeboten werden.
Die Beispiele tragen prinzipiellen Charakter und sollen im Hinblick auf die langfristige Veränderbarkeit, die Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Wohnsituation verdeutlichen. Die genannten Elemente erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern verweisen auf die bevorstehenden Aufgaben und die umfassende Problematik des Wohnens - nicht nur in Bezug auf die Wohnung selbst, sondern auch auf die prinzipielle Berücksichtigung von Bereichen des Wohngebäudes und des Wohnumfeldes.

Wohnung

1. Installationsschacht und Verteilungssystem
2. Ausbausystem für Trennwände und starr ausgebildete Stauräume
3. Sanitärsystem
4. ein Baukasten für die Küche
5. mobile Stauräume und Paraventsystem

Wohngebäude

1. Prinziplösung für Gestaltung von Hauseingangsbereichen in Wohnbauten

Diese Forschungsarbeit ist aus den anfangs analytischen Betrachtungen über den standardisierten Massenwohnungsbau mit seinen positiven und negativen Auswirkungen zu einem Konzept für den Bau neuer Wohnungen und die Modernisierung des Wohnungsbestandes erwachsen. Sie endet nicht mit den hier vorgestellten Prinziplösungen, sondern soll vielmehr als ein Denkmodell zu Diskussionen anregen und Fragestellungen provozieren sowie für experimentell konkrete Gestaltungslösungen Raum bieten.

DIE AUFGABE ...

Der Bau neuer Wohnungen und die Modernisierung des Wohnungsbestandes sind heute wieder verstärkt in das Interesse der Öffentlichkeit geraten.

Neubau und Altbau müssen gleichermaßen berücksichtigt werden. Im Rahmen des Konzeptes «Veränderbares Wohnen» wurde ein analytischer Rückblick und ein Ausblick für künftige Aufgaben erarbeitet - ein Einblick in Planungs- und Bauprozesse auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Vorhandenes wird kritisch geprüft und nach dem tatsächlich Gebrauchten befragt. Heute vorhandene Wohnungen, Wohnbausubstanz und **Gewohnheiten** sind vorerst Grundlage um gegenwärtige Probleme und Qualitätsmerkmale zu benennen. Darüber hinaus werden zukünftige Aufgaben durch die Kenntnis der Veränderungen im Wohnverhalten im Einzelnen und im Wohnen allgemein bestimmt - Veränderungen im gesellschaftlichen Bereich haben generell Auswirkungen auf individuelles Wohnverhalten.

Den Hintergrund dazu bildet einmal mehr der **immer noch** hohe Bedarf an Wohnraum und an der Schwelle des Jahres 2000, die Forderung nach neuen langfristig orientierten Konzepten für das **Erhalten von Wohnungen**, so oder so.

VERÄNDERBARES WOHNEN - EINE KONZEPTION IM HEUTIGEN »BAUHAUS« ...

Weshalb war es wichtig, ein Thema wie das Veränderbare Wohnen zu beginnen? ... Obwohl schon oft bearbeitet, ist das Problem Variabilität beim Wohnen wieder neu zu durchdenken. Warum ausgerechnet am Bauhaus Dessau?

Wird heute, in welchem Zusammenhang auch immer »Bauhaus Dessau« erwähnt, denkt man wohl zuerst an das Gebäude - von Walter Gropius entworfen und 1926 erbaut. ... Und an das »Bauhaus« anfangs in Weimar, später in Dessau beheimatet, als erstes bedeutendes Zentrum wo Künstler, Architekten und Gestalter in gemeinschaftlicher Arbeit der weltberühmten Bauhausidee folgten, die dem pädagogischen Prinzip einer Verbindung formal-künstlerischer und material-werkmäßiger Komponenten bei der Ausbildung von Gestaltern und Architekten und dem sozialen Prinzip verantwortbarer ästhetischer Produktion zum gesellschaftlichen Nutzen, verpflichtet war.

Der Glaube an eine neue Gesellschaft, die Sehnsucht nach Gemeinschaft, neue Ideen und der Willen, an einer besseren Welt mitzuarbeiten war das Verbindende während der 14-jährigen Tätigkeit des Bauhauses.

Daß heute im Bauhaus Dessau erneut ein Zentrum für Gestaltung - die Experimentierwerkstatt - besteht, ist weniger bekannt.

Neben der Lösung architektonischer Aufgaben und dem Angebot städtebaulicher und regionaler Konzepte (Rahmenkonzeption Industrielles Gartenreich), sind heute die Konzeptionen zu Kommunaldesign in Dessau und Veränderbares Wohnen Schwerpunktaufgaben der Designarbeit des Hauses.

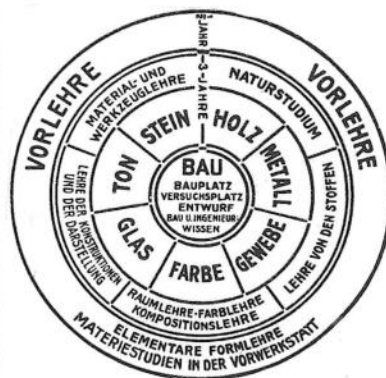
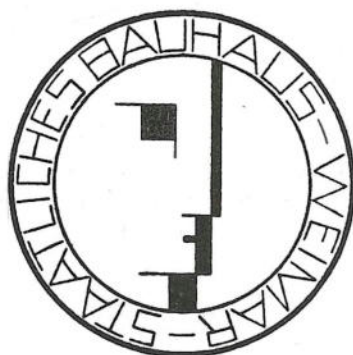
Ausgehend von der Situation des Niederganges der Stadtkultur, des Verfalls und des schematischen, massenhaften Neubaus in der DDR und der damit auf ein unteres Niveau reduzierten Alltags- und Wohnkultur erwies es sich als notwendig, den Wohnprozeß im Rahmen von Wohnumweltgestaltung zu berücksichtigen.

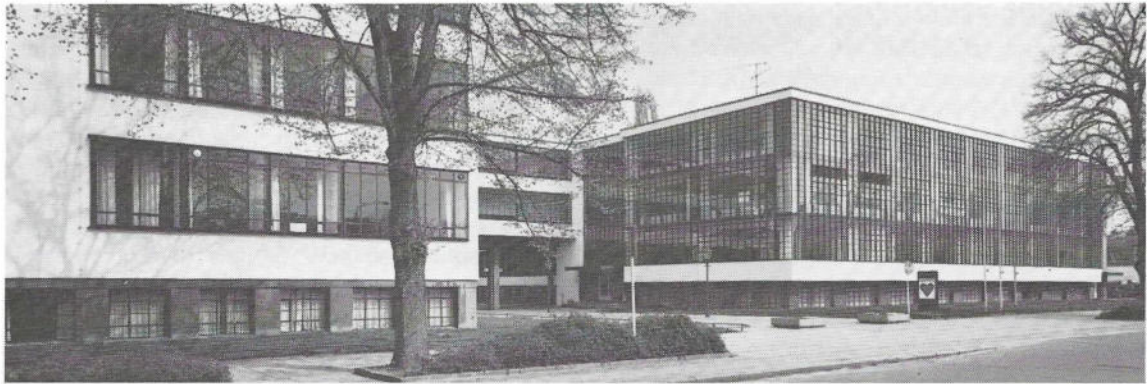
Im Mittelpunkt der Arbeit der Designer des Bauhauses Dessau steht die Schaffung solcher komplexen Design-Konzepte.

Es geht nicht mehr nur um Produkte und Idealzustände, sondern letztlich um Prozesse, Werte und evolutionäre Veränderungen.

Designkonzeptionen brauchen Zeit, zeigen den Weg zu Produkten und Produktsystemen, die wirklich neue Gestaltungsansätze haben. Sie können bestimmt von unterschiedlichen Gebrauchswerten und individuellen Ansprüchen der Nutzer entwickelt werden.

Durch Erarbeitung neuer Konzepte für verantwortlichen Umgang mit der Industrie und die moralische und kulturelle Beherrschung von Produktionsprozessen, und deren Folgen für die Umwelt erwachsen neue ästhetische Dimensionen.





Das damalige Bauhaus hat zum ersten Mal vom Handwerk auf die Maschine orientiert, die Ulmer Hochschule hat in Fortsetzung des Bauhauses das schöne, zweckmäßige Industrieprodukt geschaffen.

Jetzt und heute kommt es darauf an, neu über das Wesen der industriellen Produktion unter Berücksichtigung massenhaften Bedarfs und der Beherrschung umweltgerechter Technologien nachzudenken.

Das Konzept »Veränderbares Wohnen« wurde während einer Zeit erarbeitet, als Grenzen noch geschlossen, Informationsfluß zum Selbstzweck und Wirtschaftlichkeit zum Abrechnen existierten.

Es wurde ausgehend vom Wohnungsbestand der DDR eine Mängelanalyse erstellt, aus der ein Forderungskatalog und letztendlich ein durch Beispielangebote untersetztes Konzept für Bewohnerbeteiligung im gesellschaftlichen Rahmen entwickelt wurde.

Dieses Konzept ist durch seine Methodik hinsichtlich der Zielgruppenorientierung und der Realitätsbezogenheit territorial erweiterbar.

Veränderbares Wohnen ist eine Prinziplösung, deren Grundanliegen die Erhöhung der Wohnqualität durch die vorrangige Orientierung auf Nutzeransprüche und deren Wandelbarkeit ist. Im Rahmen des Themas »Veränderbares Wohnen« sind Entwurfslösungen und Entwurfsideen erarbeitet und Anforderungen formuliert worden.

Die Basis der Gestaltungsentwürfe hinsichtlich der künftigen Ausstattung von Wohnungen ist die Berücksichtigung der Entwicklung von Bedürfnissen, der Veränderung von Nutzerstrukturen und entsprechende Nutzungsanforderungen. Diesen Veränderungen hat die Gegenständlichkeit Rechnung zu tragen. Auf dem Gebiet des Wohnens heißt das: Auf der Grundlage der Analyse von Wohnbedürfnissen und Nutzungsvorstellungen wurden Gestaltungsangebote erstellt, die auf die neuen, ständig im Wandel begriffenen Bedingungen reagieren können. Das beinhaltet sowohl eine entsprechende Breite des Angebotes, als auch Flexibilität der Ergebnisse im Sinne langfristiger Veränderbarkeit und die Anpassungsfähigkeit der Wohnung und der Bereiche des Wohngebäudes an die jeweiligen Vorstellungen des Gebrauchs.

Im Bewußtsein dieser sozialen Verantwortung und in der Tradition des Bauhausgedankens ist es wesentliches Ziel, Räume zu gestalten, die ausgehend von gleichen Bedingungen - mit nahezu den gleichen gestalterischen Mitteln - für die unterschiedlichsten Ansprüche der verschiedenen Nutzer geeignet sind.

Bewegungsräume, Freiräume, Arbeitsräume, Stauräume, Lebensräume ...

Spielraum für das Wohnen

«Unser Tisch soll mit dem Besten gedeckt werden, was die Natur zu bieten hat: hochwertige Fleisch- und Milchprodukte, Edelgemüse und beste Obstsorten, früheste Erdbeeren und Tomaten zu einer Zeit, da sie auf unseren Feldern noch nicht reifen, Weintrauben im Winter, nicht nur zur Zeit der großen Schwemme. Als Sozialisten sind wir uns darüber klar, daß im sozialistischen Lager bis 1965 ein Überfluß an Lebensmitteln erreicht werden soll. ... Was da auf den Handel zukommt, diese immer mächtiger anschwellende Woge von Lebens- und Genußmitteln aus aller Herren Ländern, von Kleidern und Schuhen, von wundervollen neuwertigen Stoffen, von Küchen- und Waschmaschinen, großen und kleinen Autos, von Kunstgewerbe und Schmuck, von Fotoapparaten und Sportgeräten ... Ebenso müssen die Reparaturen- und Ersatzteilprobleme gelöst sein. Eine Vernachlässigung kann und wird sich auch das reichste sozialistische Land in Zukunft nicht leisten, weil sie eine der dümmsten und schädlichsten Formen der Verschwendung ist. Neben dem reichhaltigen Angebot der Einkaufszentren in den Städten und in den überall vorhandenen Geschäften für den täglichen Bedarf wird es ein Netz von Versandhäusern geben. Mit Hilfe von Katalogen können dann die Einwohner entlegener Gebiete jeden Artikel bestellen und binnen weniger Tage auch erhalten ...

Unter kommunistischen Verhältnissen wird auch die Wohnung in jeder Menge, Größe und Form zur Verfügung stehen. Die Wohnungsnot werden wir in den Jahren 1970 bis 1980 für immer hinter uns gebracht haben. Nicht Brasilia, sondern Moskau wird die Stadt sein, zu der in naher Zukunft die Städtebauer aus der ganzen Welt pilgern werden.

Die ganze oder fast die ganze Welt wird uns offenstehen, und die Entfernungen spielen keine Rolle. Freunde der Touristik werden für ihre Wanderfahrten einen großen Teil zur Verfügung haben. Mehrmonatige Weltreisen werden zu einem festen Bestandteil des Bildungsganges der Jugend gehören. Und auch die ältere Generation wird die noch unbefriedigte Bekanntschaft mit fremden Ländern nachholen ...

Die sozialistische Gesellschaft wird in einigen Jahrzehnten nicht nur wohlhabend, sondern reich sein und ein Leben garantieren, in dem kein unvernünftiger Wunsch unerfüllt bleibt.

In 20 Jahren, also gegen 1985, wird das monatliche Durchschnittseinkommen 3000 bis 5000 Mark sein. Viele Gruppen von Beschäftigten dürfen jedoch darüber liegen. Die Arbeitszeit liegt täglich bei sieben Stunden und bei der Fünftagewoche ... In den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts wird es undenkbar sein, daß ein Jugendlicher nicht studiert. Die Ausbildungszeit wird echte Lehr- und Wanderjahre umfassen und auch Reisen und Studienaufenthalte in andere Länder vorsehen ... »

aus Berliner Verlag Neues Leben 1961
«Unsere Welt von morgen», Vorwort

«Das Wohnungsbauprogramm ist das Kernstück der Sozialpolitik der SED. Es ist darauf gerichtet, bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Damit wird ein altes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklicht.»

Aus dem Programm der SED

«Die ökonomische Strategie ist mit dem Blick auf das Jahr 2000 darauf gerichtet, die Vorzüge des Sozialismus noch wirksamer mit den Errungenschaften der wissenschaftlichen-technischen Revolution zu verbinden.»

E. Honecker: Bericht an den XI. Parteitag, Dietz Verlag Berlin 1986

«Mit den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED, insbesondere zur neuen Etappe der intensiv erweiterten Reproduktion der Volkswirtschaft, gewinnt der Strukturwandel der Bauaufgaben zunehmend an Bedeutung.»

Direktive des XI. Parteitages der SED, Berlin 1987

Künftiges schon frühzeitig zu durchdenken und durch Experimente zu erkunden, ist dringend erforderlich, weil viele hundert Wohnungen gebaut und modernisiert werden und bereits gegenwärtig zu erkennen ist, daß ein Teil davon zwar den dringendsten Anspruch erfüllt, den künftigen Erfordernissen aber nur teilweise entspricht. Gebaut wird für Anforderungen der Gegenwart.

Obwohl für die Hauptkonstruktionen der neu gebauten Wohnungen (etwa zwei Drittel des gesamten Wohnungsbaus) eine physische Lebensdauer bis zu 100 Jahren berechnet ist, sind die gleichen Wohnungen schon im Laufe weniger Jahre der Nutzung moralisch verschlissen. Eine der wesentlichsten Ursachen liegt in der industriellen Entwicklung des Wohnungsneubaues selbst. Die z. T. internationale Spitzenwerte darstellende Bauzeit (40 Wohneinheiten = ca. 40 - 60 Tage) beinhaltet zugleich eine Kurzsichtigkeit im Denken.

Veränderungen von Lebensvorgängen, Entwicklung von Bedürfnissen stehen nicht an erster Stelle. Mit 85 % aller neuen Wohngebäude aus Fertigteilen hat die Plattenbauweise den höchsten Stellenwert. Drei Viertel der Wohnungen werden in der Fertigbautechnik (Großplatten etc.) erstellt. Lediglich 14 % entfallen auf den Mauerwerksbau. Im Plattenbau beträgt die Bauzeit sechs bis sieben Monate pro Wohnung. Der Grundriß wird bestimmt durch die typisierte Organisation der Räume und den für effektives Bauen erforderlichen Bauprozess. Die Berücksichtigung von unterschiedlichen Nutzungsvorstellungen der Bewohner bleibt in diesem Prozeß unberücksichtigt. Die Prinzipien der Standardisierung und Typisierung erfuhren bis heute eine ungeheure Ausdehnung und Vervollkommnung. Die Industrialisierung im Wohnungsbau hat einen Grad erreicht, der wesentlich zu dessen Verbilligung und Beschleunigung beigetragen hat. Es ist schwer zu erkennen, daß die Wohnungen aus dem Gebrauch heraus für eine effektivere Nutzung entwickelt werden. Heute, unter sehr veränderten Bedingungen, angefangen von neuen technologischen Möglichkeiten und der Verwendung neuer Materialien bis hin zur Bedürfnisentwicklung ist auch über das Problem der Rationalisierung neu nachzudenken. Die Organisation von Räumen unter Verwendung von nichtzeitgemäßen Normativen und «Wohnungsverteilerschlüsseln» ist unangebracht. Die Verselbständigung von Normungsprinzipien beim Wohnungsbau schließt Spielräume für individuelle Nutzung aus. Es ist festzustellen, daß Typisierung und Standardisierung im Wohnungsbau nur dann zu befriedigenden Ergebnissen führen, wenn sie im Verhältnis zum erreichten Gebrauchswert stehen.

Bei zahlreichen Entscheidungen über den Wohnungsbau wurde dieser Sachverhalt nicht berücksichtigt. Deshalb ist eine Sicht auf das nächste Jahrhundert dringend notwendig, um aus dem Wissen um begangene Fehler mögliche Dimensionen für die Zukunft, die nächsten Schritte für die Entwicklung ableiten zu können.

Das heißt speziell für den Wohnungsbau - grundsätzlich langfristig zu orientieren - einheitliche Konzepte für Neubau, Rekonstruktion und Modernisierung, Erhaltung wertvoller Bausubstanz zur Grundlage zu nehmen.

Vorerst aber steht der Effektivität des Bauens eine unbefriedigende Qualität des Wohnens gegenüber.

In der heutigen Zeit des Umbruchs, der massiven Veränderung, wird Vorhandenes kritisch überprüft, nach seiner Fortführung gefragt, werden neue Wege beschritten. Diese Dynamik hat auch den industriellen Wohnungsbau erfaßt. Die unumstrittenen Vorzüge der sozialen Orientierung des Wohnungsbauprogrammes im Hinblick auf massenhaftes Bauen sollten uns nicht zurückhalten, die realen Mängel im heutigen Massenwohnungsbau der DDR zu erfassen und zu analysieren. Neben Neubau sind zuerst Sanierung, Modernisierung und Nachbesserung im Alt- und Neubau zu berücksichtigen, neue Strategien für die weitere bzw. Umnutzung zu entwickeln.

Darüber hinaus sind die Probleme komplexer geworden:

Die Versorgung der Bevölkerung mit angemessenem Wohnraum und die Berücksichtigung stärker differenzierter Wohnansprüche der Nutzer, sind zusammenzudenken mit immer brisanter werdenden Fragen der Energieversorgung, des Ausbaus der Infrastruktur und vor allem des Umweltschutzes und Ökologie (Entsorgungsprobleme in den immer größer werdenden Städten).

Von den sieben Millionen Wohnungen auf dem Gebiet der DDR (40 % Wohnungsneubau und 60 % Altbausubstanz) sind nach Einschätzung der heutigen Situation ca. die Hälfte der Wohnungen noch bewohnbar, 20 % gerade noch bewohnbar oder auch schon verlassen.

Trotz der Steigerungsrate um 10 % (seit 1970 von 30 auf 40 %) im Neubau ist der Bedarf nach Wohnraum nicht weniger geworden. Es gibt heute ca. eine dreiviertel Million (amtlich registrierte) Wohnungsanträge.

Bei Befragung wird von Wohnungssuchenden aufgezählt: ... Eine eigene Wohnung besitzen zu wollen ... Eine eigene Existenz aufbauen ... Vorherige Wohnung entspricht nicht mehr der erforderlichen Größe, dem Komfort, der Lage ... Das Wohnumfeld genügt nicht mehr den individuellen Vorstellungen ... oder ... oder ... oder. Es ist unmöglich, alle Beweggründe an dieser Stelle zu nennen. Eines haben sie jedoch gemeinsam: Bei freier Wahl der Wohnung sind die persönlichen Vorstellungen vom Wohnen die wesentlichen Kriterien. Obwohl bei den verschiedensten Menschen vielleicht zuerst der Fakt «des - endlich - eine - eigene - Wohnung - bekommens» im Vordergrund steht, ist der Anspruch sich seine Wohnung zu schaffen - mehr oder weniger vorhanden. Das gilt generell für Altbau und Neubauwohnungen.

Die Freude bei Erhalt der Wohnungszuweisung für eine neugebaute Wohnung ist anfangs sehr groß ...: Endlich warmes Wasser, kein Heizen mehr etc. ... Doch wird im Laufe der Nutzung auch festgestellt, daß Räume zu klein, zu eng sind, daß kein Platz für andere Möbel ist ... Daß der Nachbar genauso wohnt wie man selbst ... Oder, daß schon vor dem Bezug der Wohnung, Mobiliar verkauft, verschenkt werden muß, weil es nicht mehr in die Wohnung paßt. Zwar kann man bestimmen, ob z. B. die Schrankwand furniert wird, ihre Position in der Wohnung ist aber vorgedacht und damit zum Leitbild und Statussymbol geworden. Die Grundrisse der neugebauten Wohnungen sind standardisiert; ihre Aufteilung gibt Funktionen vor. Kein Wunder also, wenn Bewohner das Leben in einer Altbauwohnung vorziehen. Trotz des z. T. sehr hohen handwerklichen und finanziellen Aufwandes ist der individuelle Aspekt des Wohnens höher einzuschätzen.

Befragungen der Nutzer ergaben auch, daß vorgefertigte Elemente für Ausbau und Ausrüstung der Wohnung und die entsprechende handwerkliche Dienstleistung gewünscht werden, um im Neu- und Altbau eigenen Vorstellungen mit angemessenen Material- und Zeiteinsatz entsprechen zu können.

Die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten beim Gestalten seiner Wohnung werden für den Bewohner zum zentralen Anliegen - ob beim Erhalten der ersten Wohnung - oder dem Wohnung-Erhalten im Laufe verschiedener zeitlich begrenzter Nutzungsperioden.

Für die individuelle Bestimmung der jeweiligen Wohnsituation in Zusammenhang mit der bedarfsgerechten Gestaltung von Wohnung und Funktionsbereich sind Elemente und Elementesysteme entwickelt worden.

Sie werden auch noch in gesonderten Teilen beschrieben und vorgestellt.

1. Der Installatonsschacht und die Medienverteilung - Wirkungsprinzip im Rahmen des Installationskonzeptes
2. Das Ausbausystem - bestimmt durch Trennwände, Trennwandstrukturen und raumhohe Stauräume
3. Der sanitäre Baukasten
4. Die prinzipielle Darstellung der Gestaltung der Küche in Verbindung mit der technischen Versorgung
5. Die Anwendung von Möblierungs- und (Paravent)-Trennwandbaukastensystemen.

Die übergreifende nutzerbezogene Anwendung der Elementesysteme wird im Grundrißkatalog vorgestellt. Unter Berücksichtigung der prinzipiellen Lösungen können konkrete Projekte für Modernisierung und Rekonstruktion von Alt- und Neubauwohnungen, aber auch Projekte zur Umnutzung von Gebäuden erarbeitet werden. Die in der Konzeption «Veränderbares Wohnen» genannten Kriterien und Prinziplösungen sind gleichermaßen für den Neubau von Wohnungen anzuwenden.

Für die Gestaltung der Grundrisse Rücksprungwohnung und Normalgeschoßwohnung wurde nach einem erarbeiteten Forderungsprogramm ein Kompromiß in Form einer Mischbauweise gefunden.

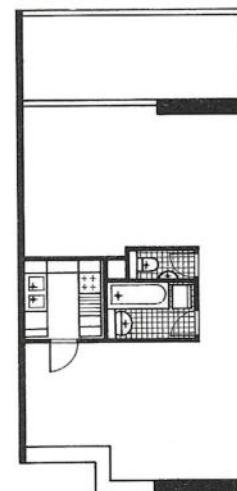
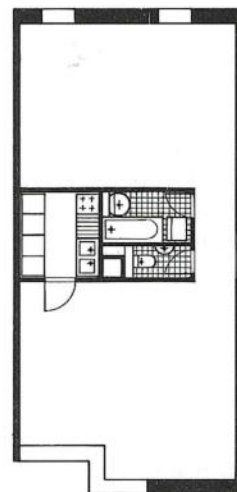
Besondere Merkmale sind:

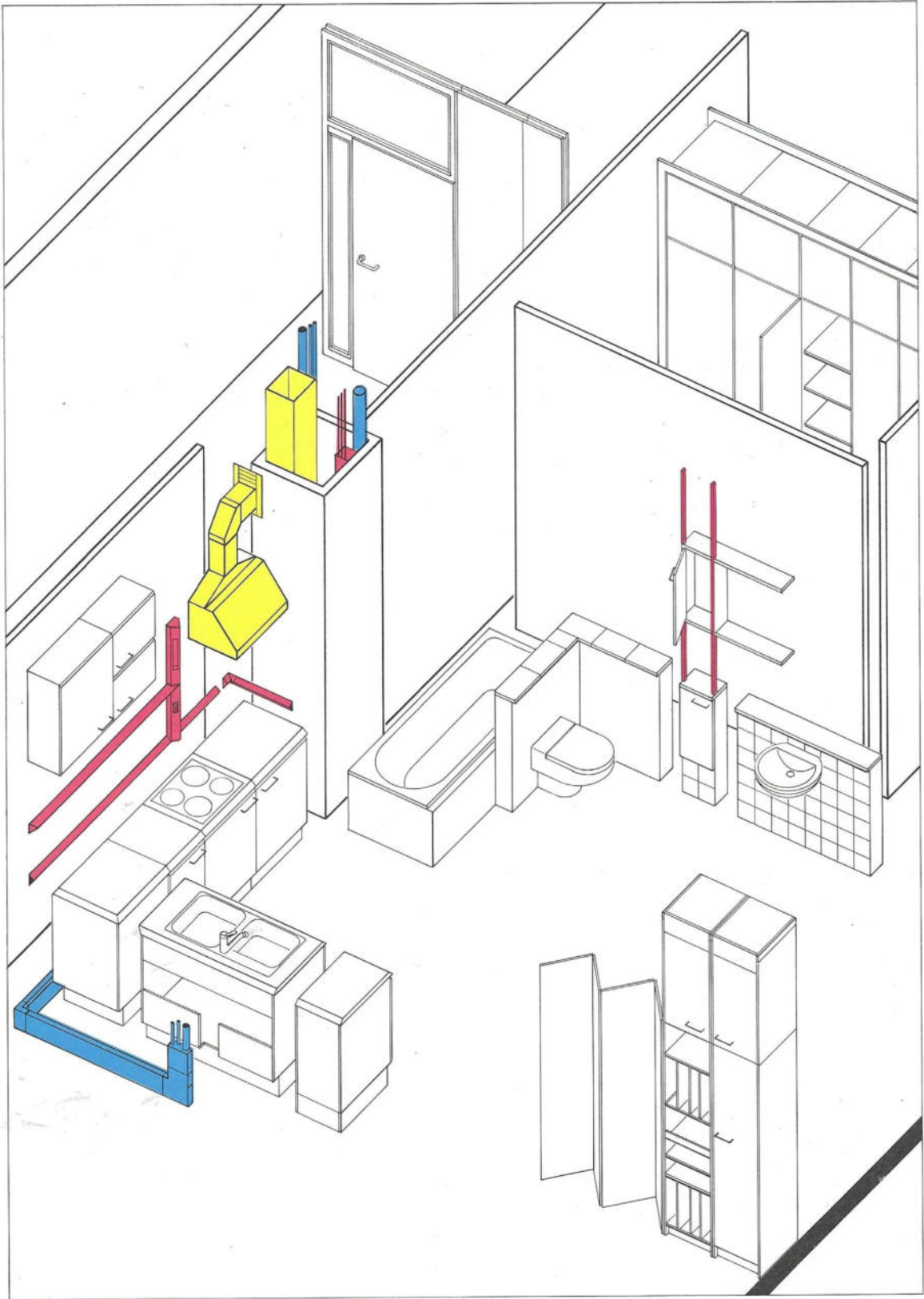
- Querwandbauweise mit 6 m freigespannter Decke
- weitgehende Trennung von Rohbau-Tragstruktur vom gestalteten Ausbau des Innenraumes
- Anwendung von Fassaden mit individuellem Gestaltausdruck
- große Flexibilität der Wohnflächen, vorrangig in der Projektphase, weitgehend aber auch für den Nutzer.

Der Nachweis individueller Lösungen im Projekt «Veränderbares Wohnen» erfolgt in drei durch exakt ausgewiesene Grundmerkmale unterscheidbaren Grundrißgruppen. Diese drei Gruppen bieten die Möglichkeit des Vergleichens der Veränderbarkeit abhängig vom Grad der Vorgaben in der Wohnung. Hieraus können Schlüsse für ein günstiges Verhältnis zwischen «Freiräumen» und «Fixpunkten» in der Wohnung gezogen werden.

Der Grundrißkatalog beinhaltet 3 Variantengruppen, die als Prinzipgrundriß und mit zugeordneten Ausstattungsvarianten ausgewiesen sind. Die Erhöhung der Varianz durch die Verringerung fester Vorgaben ist im konkreten Angebot visuell erlebbar.

- Variante A hoher Vorgabegrad - Nutzungsneutralität zweier großer Räume
- Variante B mittlerer Vorgabegrad - Nutzungsspielraum wird größer
- Variante C geringer Vorgabegrad - Nutzungsspielraum ist größer





... der Installationsschacht (Medienschacht)

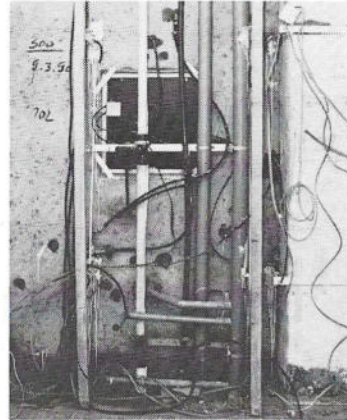
Bekannt ist eine Sanitärraumzelle mit integriertem Installationsschacht (Typ WBS 70). Dieser Installationsschacht ist ein vorgefertigter Bestandteil einer Rückwand der Sanitärraumzelle. An der Rückwand sind die Rohrelemente für Kalt-, Warm- und Gebrauchswasser befestigt.

Nach der Montage der Sanitärraumzelle werden die einzelnen Rohrelemente etagenweise miteinander verbunden. Zum gleichen Zeitpunkt werden die aus Gips gefertigten Lüftungskanäle und die Elektrosteigleitungen montiert.

Die entsprechenden Zuführungen in der Wohnungseinheit werden einmalig angeordnet und sind nur für diese konkrete Nutzungsform bemessen. Das betrifft sowohl die Zuleitung von Kalt- und Warmwasser als auch die Entsorgung des Gebrauchswassers, aber auch die Entlüftung der Sanitärraumzelle und des an der gegenüberliegenden Seite des Installationsschachtes befindlichen Küchenbereiches.

Der Installationsschacht ist durch drei Betonwände, die Bestandteile der Sanitärraumzelle sind, und durch eine aus Faserplattenmaterial bestehende Trennwand zum Küchenbereich hin begrenzt. Diese Wände sind nicht als Tragkonstruktion ausgebildet, so daß eine sichere Befestigung von Sanitärkörpern bzw. Küchenelementen nur durch entsprechende Hilfskonstruktionen gewährleistet ist.

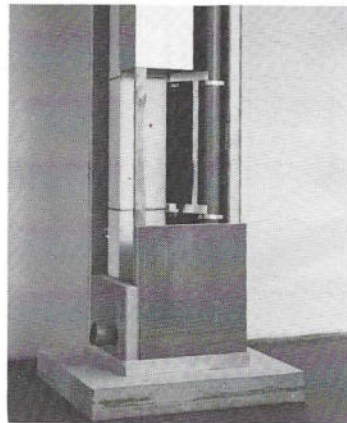
Der Hauptnachteil dieses der Sanitärzelle zugeordneten Installationsschachtes besteht darin, daß weder ein Funktionstausch noch eine weitere Anbindung von Funktionsbereichen möglich sind, das heißt, diese Anordnung bildet von vornherein die bestimmende Größe der Grundrißkonfiguration einer Wohnungseinheit. Das bedingt gleichzeitig, daß die Sanitärraumzelle und der Küchenbereich, getrennt durch den Installationsschacht, immer gegenüberliegend angeordnet sind.



Soll im Prozeß der Gestaltung der Wohnung die Selbstbestimmung der jeweiligen Wohnsituation im Vordergrund stehen, müssen individuelle Handlungsspielräume seitens der Architektur vorgegeben sein, aber auch variabel nutzbare Ausstattungselemente zur Verfügung stehen. Im Rahmen dessen steht das Problem der sinnvollen Vorgaben in der Wohnung gegenüber der Differenziertheit der Nutzerstrukturen und deren Ansprüche an das Wohnen.

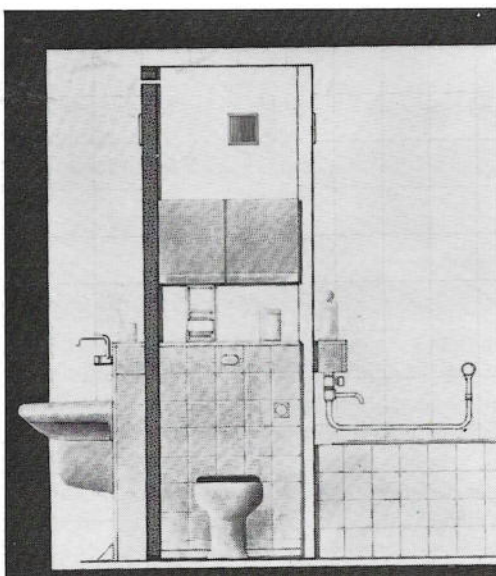
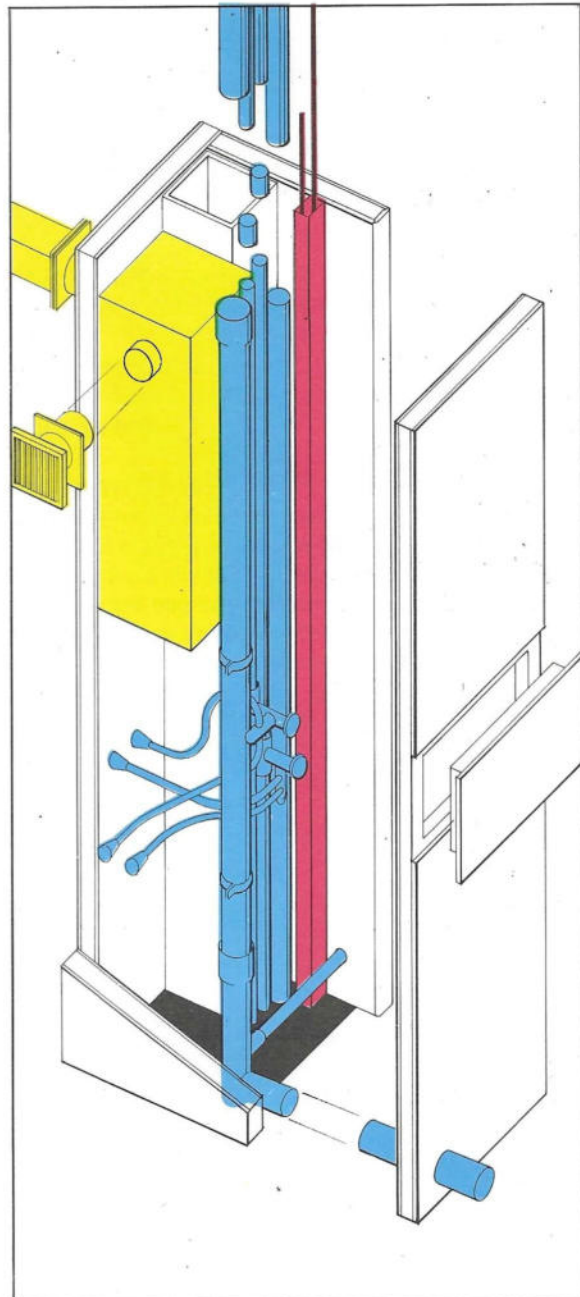
Der diesem Anliegen entsprechende Medienschacht bildet als freistehende Säule sowohl die Möglichkeit, Räumlichkeiten beliebig anzubinden, als auch Funktionsgruppen, wie z. B. Sanitärkörper, aufzunehmen. Er ist Ausgangsgröße bei der Gestaltung der Wohnung.

- ▲ Die innere und äußere Struktur des Medienschachtes gewährleistet verschiedene Expansionsgrade, mehrseitige Zugänglichkeit und Orientierung, d. h. die Gestaltung der unmittelbar verbundenen Funktionsbereiche wie Körperpflege, Defäkation, Wäschepflege, Speisenerbeitung, Hausarbeit und dergleichen mehr sind frei wählbar.
- ▲ Der als Installationssäule erscheinende Medienschacht ist in seinen einzelnen Bauteilen industriell vorzufertigen und kann im Rohbau komplett montiert werden.
- ▲ Der Medienschacht eignet sich für den Einsatz im Neubau und in der Rekonstruktion von Wohnbauten.
- ▲ Reduzierung der umgebauten Fläche auf die Maße 675 mm x 675 mm, das entspricht 0,45 Quadratmeter. Diese Ausführung des Medienschachtes ist sehr platz- und materialsparend.
- ▲ Der kompaktierte Medienschacht beinhaltet die Installation von Sanitäranlagen, Lüftung und Elektro- bzw. andere Kabelvertikalsteigleitungen.
- ▲ Für die Sanitärinstallation sind die von der Industrie gefertigten Rohrelemente verwendbar, aber auch neue evtl. aus Recyclingmaterial gefertigte Systeme.



- ▲ Je nach Gebrauchssituation sind die Anschlüsse für Kalt-, Warm- und Gebrauchswasser sowie für die Lüftungsinstallation anpaßbar.
- ▲ Denkbar ist auch die Integration eines isolierten Kabelschachtes für die Elektroversorgung, Schwachstromsysteme und Empfangsinstallationen (Radio, Telefon etc.)
- ▲ Die Zuleitungen von Kalt- und Warmwasser erfolgt durch Verwendung von aus PE-Material gefertigten Formstücken.
- ▲ Die Ableitungen von Gebrauchswasser ist durch ein Angebot verschiedener auswechselbarer unterschiedlich strukturierter Abflußrohrbauteile aus Ekazell möglich.
- ▲ Für das Lüftungssystem ist das System Klimex verwendbar (Zwangslüftung).
- ▲ Die Umhüllungskonstruktion besteht aus 75 mm starken Trennwänden. (Diese können auch aus entsprechenden Recyclingmaterialien bestehen.)
- ▲ Die Tragkonstruktion der Rohrelemente und des Lüftungssystems erfolgt durch eine aus Flachstahl gefertigte Traverse.
- ▲ Im Rahmen eines Angebotskataloges sind die verschiedensten Varianten der Anschlüsse für Medien vorgestellt.
- ▲ Die Zugänglichkeit zum Installationssystem (Rohrbündel + Klimexsystem) wird gewährleistet durch eine Revisionsöffnung (Absperrventile) bzw. durch Montierbarkeit der Trennwände.

▲ Die besondere Qualität des Medienschachtes besteht in der Verbindung der Einzelelemente der Installation im Hinblick auf die Gewährleistung der verschiedensten Nutzungsansprüche.



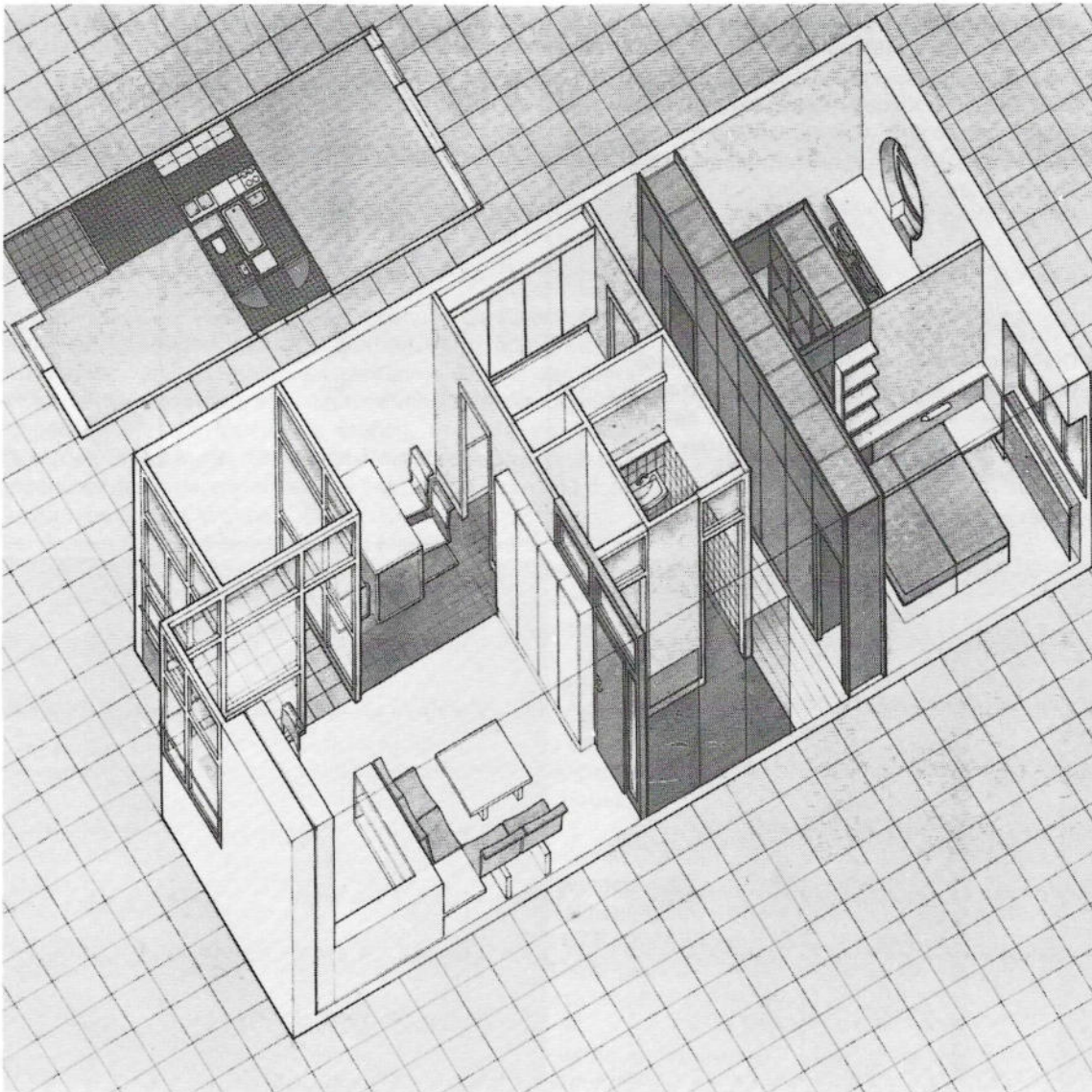
... das Ausbausystem

... besteht aus den Grund-, Ergänzungs- und Sonderelementen. Exemplarisch wurde den verschiedenen Wohnungstypen die Ausstattung mit den einzelnen Elementesortimenten zugeordnet:

Rücksprungwohnung	■ Grundelemente
Normalgeschoßwohnung	■ Grund- und Ergänzungselemente
Maisonettewohnung	■ Grund-, Ergänzungs- und Sonderelemente

Selbstverständlich kann jeder Wohnungstyp mit jedem Sortiment ausgerüstet werden.

Dazu wählt sich der Erstinhaber der Wohnung seinen Grundriß aus dem Katalog aus. Der bauausführende Betrieb übergibt dem Mieter die Wohnung in der gewählten Grundausrüstung bezugsfertig. Diese kann sowohl bei Strukturwandel der Familie als auch bei Nutzerwechsel angepaßt werden. Die Veränderungen in der Wohnung bzw. Komplettierungen der Ausstattung sollen auch dem nicht fachmännischen Benutzer möglich sein. Dazu muß der Vertrieb der Systemteile die Ergänzung und Erneuerung einer Ausstattung in der Art von Ersatzteilen und Austauschteilen über längere Zeit beinhalten.



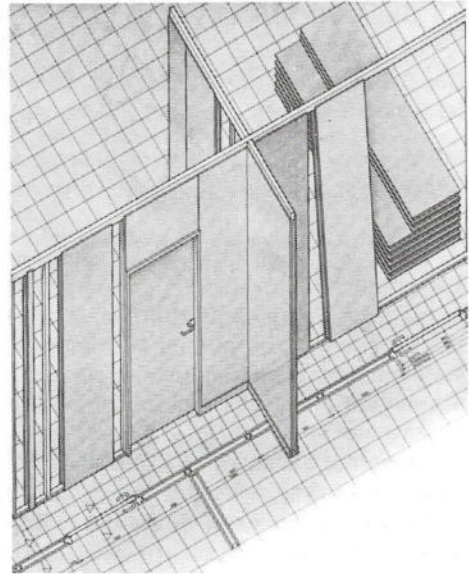
Grundelemente

Bauteilübersicht

Die Grundelemente setzen sich zusammen aus:

- Wandelementen: 300, 450, 600, 750, 900 mm
- Öffnungselementen (Drehtüren mit oberem Wandabschluß):
750, 900 mm

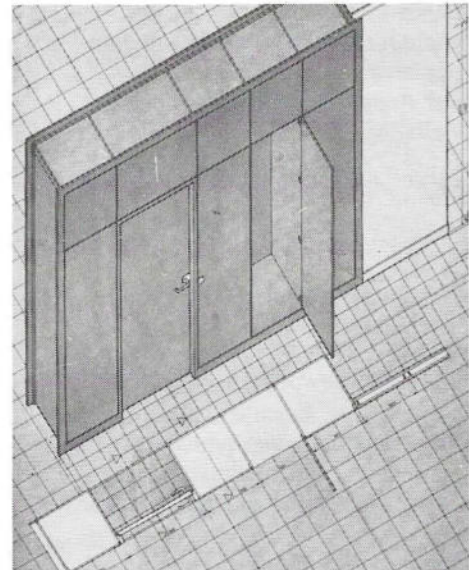
Die Bauteile sind für eine Raumhöhe von 2650 mm mit einer Toleranz von plus/minus 50 mm konzipiert. Decken-, Wand- und Fußbodenanschlußleisten, Fugenfüller und Kantenschutzleisten für den unteren Abschluß der Wände sind Einzelteile des Trennwandsystems.



ERGÄNZUNGSELEMENTE

Die Grundelemente werden durch folgende Bauteile ergänzt:

- transparente Wandelemente 300, 450, 600, 750, 900 mm
- Öffnungselemente (Drehtüren mit Oberlichtern, Glastüren) 750, 900 mm
- Stauräume, die durch die Wandgeschlossenheit ihrer Erscheinung nicht mit Möbeleinbaustrukturen zu verwechseln sind (Wandschränke, Türüberbauungen) 600, 750, 900 mm



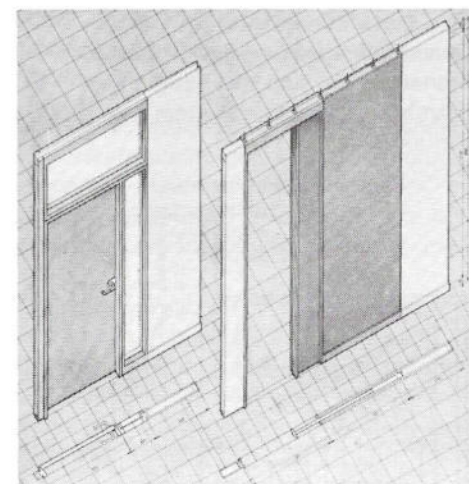
ZUSATZELEMENTE

Am Beispiel der Maisonettewohnung kommen die Zusatzelemente zum Einsatz. Hierbei handelt es sich um Bauteile, die nur in geringen Stückzahlen hergestellt werden und die hinsichtlich ihrer Qualität höhere Ansprüche der Nutzer befriedigen.

Sonderlemente sind:

- Schiebetüren 750, 900 mm
- Stauräume mit möbelartiger exklusiver Frontgestaltung (Wandschränke mit Schiebetüren) 600, 750, 900 mm

Die Sonderelemente entsprechen in Material und Konstruktion prinzipiell den Grund- und Ergänzungselementen. Eine höhere Qualität wird vor allem durch die Auswahl der Beschläge, speziell der Schiebetürbeschläge und durch unterschiedlichere Oberflächen erreicht. Die raumhohen Türen haben einen wesentlichen Einfluß auf die Raumqualität. Fließende Übergänge zwischen den einzelnen Räumen, Klarheit im Gestaltbild der gesamten Wohnung kennzeichnen die neue Qualität.



... die Sanitärelemente

Der Sanitärbereich beeinflusst den Wohnkomfort der gesamten Wohnung in entscheidendem Maße und ist wie kein anderer Raum der Wohnung den Anforderungen seiner Nutzer entsprechend zu planen.

Im Allgemeinen pflegte die zurückliegende Wohnungsbauprogrammatik (DDR) im Interesse hoher Baueffektivität sehr stiefmütterlichen Umgang mit diesem Ort.

Die Vorstellungen vieler Bewohner sind nicht an der unifizierten Sanitärraumzelle festzumachen.

Entsprechend individueller, partnerschaftlicher bzw. familiärer Wohnform ändert sich die Anforderung hinsichtlich Nutzerkomfort im Sanitärbereich.

Um Wohnwert zu ermitteln, werden heute nicht mehr nur Kriterien für die bloße Raumnutzung kalkuliert, vielmehr wird die innenarchitektonische Komponente als Multiplikator favorisiert.

«Wenn wir aus dem Bad kommen, wollen wir neue Menschen sein und nicht einfach die alten, die sich gewaschen haben.»

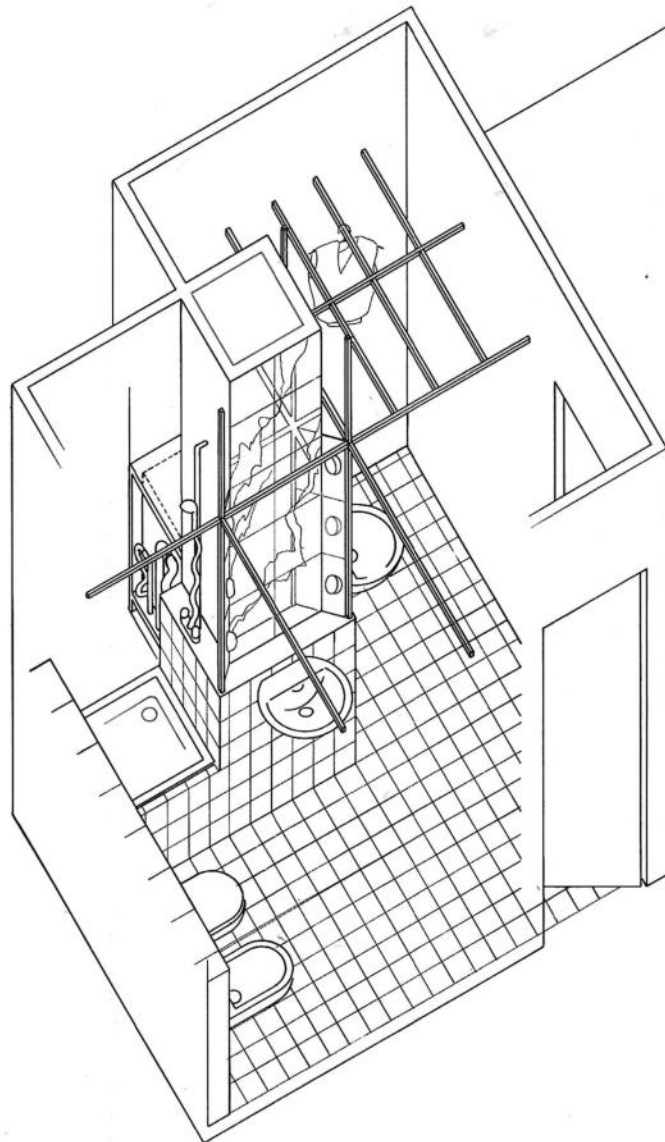
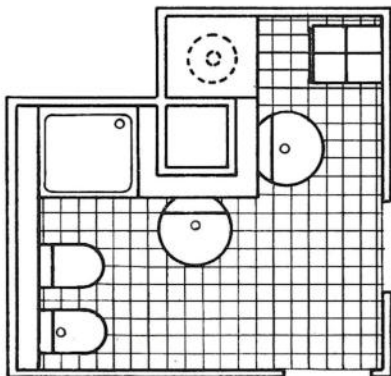
Der gesamte Sanitärbereich besitzt mit der komplexen Ergänzung Vorwand, Vorwandmöbel, Stellsystem ein hohes Maß räumlicher Ordnung. Die Gestaltung zum innenarchitektonischen Ensemble hat in Form und Farbe variantenreichen Spielraum. Die konzeptionelle Abstimmung des gesamten Ausrüstungs- und Ausstattungssystems schafft vielfältige Möglichkeit, die individuelle Einrichtungsplanung losgelöst von installationstechnischen Erfordernissen vorzunehmen. Durch die freie Orientierbarkeit der Innenwände wird die vorhandene Wohnfläche effektiv ausgenutzt. In der raumübergreifenden Grundrißabstimmung kann ein optimales Niveau für den individuellen Wohnkomfort erarbeitet werden.

Diese Vorgehensweise in der Planung eröffnet für den Küchen- und Sanitärbereich die Möglichkeit, koordinierend komfortable Grundrißplanung vorzunehmen.

Der Ausstattungsbaukasten bietet vielfältige Kombinationsfähigkeit.

Für den Sanitärbereich als bautechnisch sehr komplexe Räumlichkeit wird im Konzept «Veränderbares Wohnen» ein völlig neues Ausrüstungs- bzw. Ausstattungskonzept für den industriellen Wohnungsbau vorgestellt. Die technische Ausrüstung wurde von der Bindung zur Wand losgelöst und die Vorwandkonstruktion als komplexes Ausrüstungs- bzw. Ausstattungsteil zusammengefaßt.

Die **Installationsführung**, das **Vorwandmöbel** und die **Befestigungs-konstruktion** sind als Baugruppen kombinierbar und im System erweiterungsfähig.



... die Sanitärelemente

Der Sanitärbereich beeinflusst den Wohnkomfort der gesamten Wohnung in entscheidendem Maße und ist wie kein anderer Raum der Wohnung den Anforderungen seiner Nutzer entsprechend zu planen.

Im Allgemeinen pflegte die zurückliegende Wohnungsbauprogrammatik (DDR) im Interesse hoher Baueffektivität sehr stiefmütterlichen Umgang mit diesem Ort.

Die Vorstellungen vieler Bewohner sind nicht an der unifizierten Sanitärraumzelle festzumachen.

Entsprechend individueller, partnerschaftlicher bzw. familiärer Wohnform ändert sich die Anforderung hinsichtlich Nutzerkomfort im Sanitärbereich.

Um Wohnwert zu ermitteln, werden heute nicht mehr nur Kriterien für die bloße Raumnutzung kalkuliert, vielmehr wird die innenarchitektonische Komponente als Multiplikator favorisiert.

«Wenn wir aus dem Bad kommen, wollen wir neue Menschen sein und nicht einfach die alten, die sich gewaschen haben.»

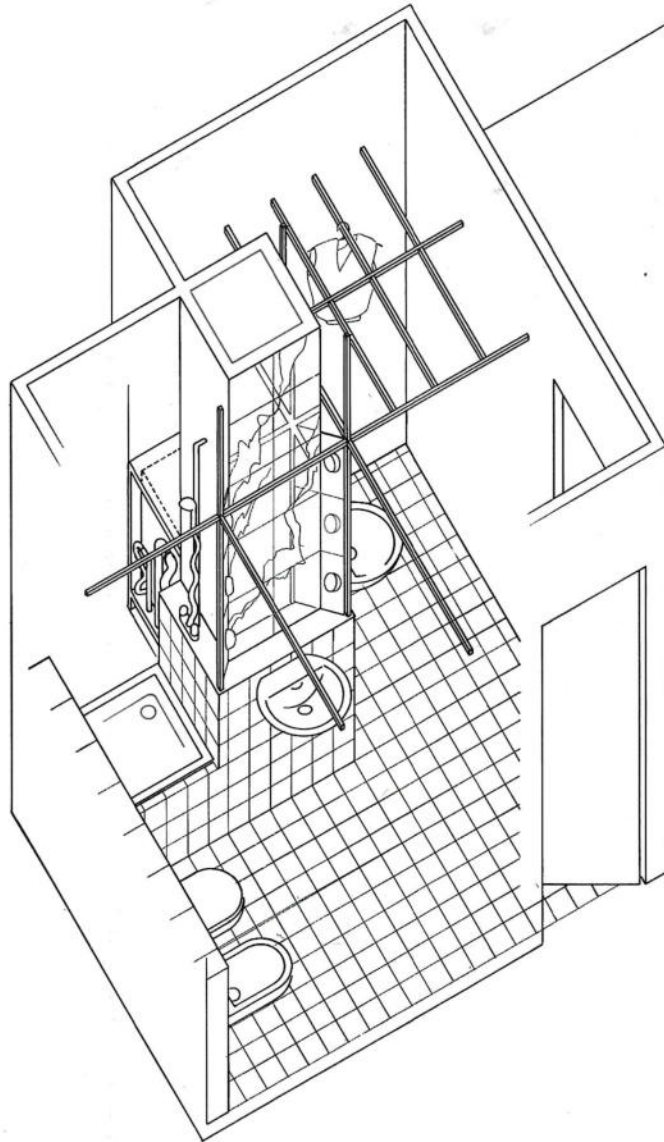
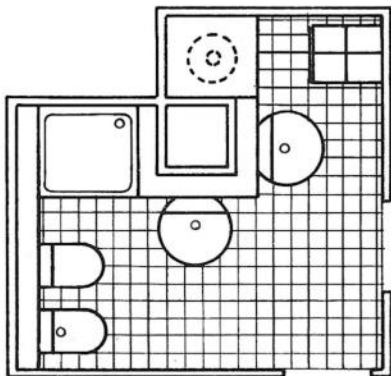
Der gesamte Sanitärbereich besitzt mit der komplexen Ergänzung Vorwand, Vorwandmöbel, Stellsystem ein hohes Maß räumlicher Ordnung. Die Gestaltung zum innenarchitektonischen Ensemble hat in Form und Farbe variantenreichen Spielraum. Die konzeptionelle Abstimmung des gesamten Ausrüstungs- und Ausstattungssystems schafft vielfältige Möglichkeit, die individuelle Einrichtungsplanung losgelöst von installationstechnischen Erfordernissen vorzunehmen. Durch die freie Orientierbarkeit der Innenwände wird die vorhandene Wohnfläche effektiv ausgenutzt. In der raumübergreifenden Grundrißabstimmung kann ein optimales Niveau für den individuellen Wohnkomfort erarbeitet werden.

Diese Vorgehensweise in der Planung eröffnet für den Küchen- und Sanitärbereich die Möglichkeit, koordinierend komfortable Grundrißplanung vorzunehmen.

Der Ausstattungsbaukasten bietet vielfältige Kombinationsfähigkeit.

Für den Sanitärbereich als bautechnisch sehr komplexe Räumlichkeit wird im Konzept «Veränderbares Wohnen» ein völlig neues Ausrüstungs- bzw. Ausstattungskonzept für den industriellen Wohnungsbau vorgestellt. Die technische Ausrüstung wurde von der Bindung zur Wand losgelöst und die Vorwandkonstruktion als komplexes Ausrüstungs- bzw. Ausstattungsteil zusammengefaßt.

Die **Installationsführung**, das **Vorwandmöbel** und die **Befestigungs-konstruktion** sind als Baugruppen kombinierbar und im System erweiterungsfähig.



SYSTEMATIK Sanitärraumausrüstung/-ausstattung

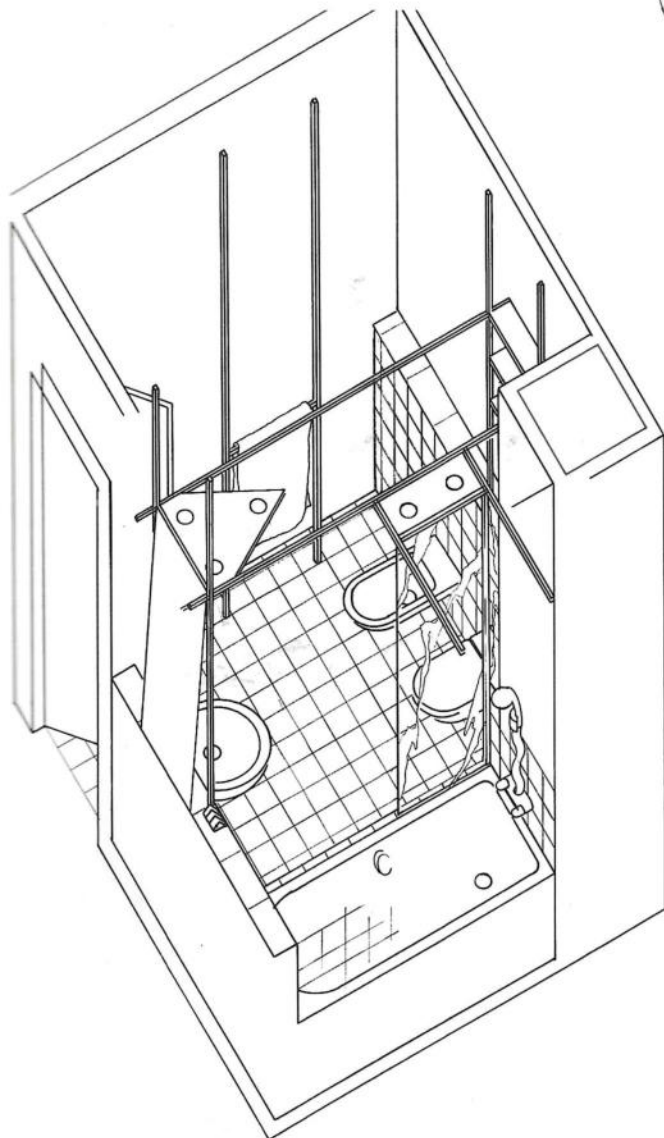
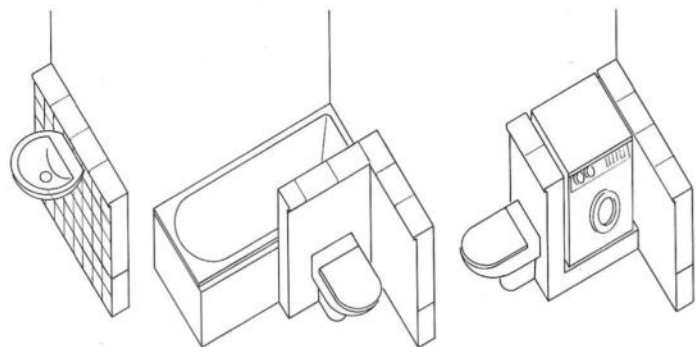
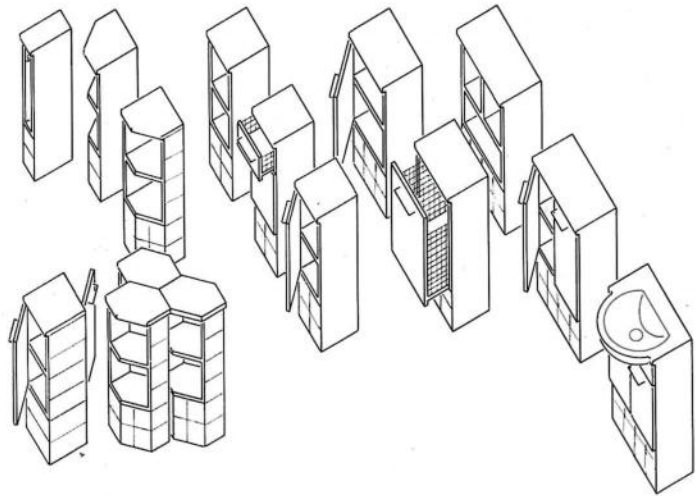
Der Sanitärraum ist horizontal und vertikal von Vorwand, Vorwandmöbel und raumhohen Stellsystem gegliedert.

▲ Das Vorwandmöbel ist mit einer der Sanitärkeramik in Form und Farbe verwandten Abdeckplatte ausgestattet. Sie bildet in 900 mm Raumhöhe einheitlichen Abschluß. Die Abdeckplatte ist demontierbar und verdeckt den Elektrokanal, der im oberen Möbelteil der Vorwand geführt wird.

Im Rastermaß 300 mm sind an beiden Enden der Abdeckplatten Öffnungen für die Befestigung mit dem Vorwandmöbel bzw. zur Elektroverteilung vorgesehen.

▲ In der Vorwand befinden sich im Sockelbereich der Medienführungskanal und von 300 bis annähernd 900 mm Bauhöhe wird die Vorwandkonstruktion als Möbel genutzt.

Die Rastertiefen von 150, 300, 600 mm legen den Spielraum der Möbelkapazität fest.



Die Vorwandeinrichtung verteilt die Installation entlang der Wand bzw. auch freistehend im Sanitärraum. Bodenstehende bzw. wandhängende Badserien sind montierbar.

Desweiteren sind Verkleidungsmöglichkeiten für Wannen, Duschwannen, in Ergänzung der Vorwand möglich.

Im Bereich funktioneller Durchdringung gewinnen die Systeme multifunktionale Bedeutung

- als trennendes Element
- als konstruktives Element (Träger verschiedenster Sanitärobjekte und zusatzelemente)
- als medienführendes Element
- als funktionsspezifischer Stauraum

▲ Das raumhohe Stellsystem kann zwischen Boden und Decke bzw. Vorwandsockel und Decke aufgestellt und dreidimensional im Raum vernetzt werden.

Mit der Verzweigung entstehen Strukturen, die als Zwischendecke, Ablage leichter Funktionsträger etc. nutzbar sind.

Gegebenenfalls dient das Stellsystem als Kabelführung zu den Elektroabnehmern im Raum.

Im Hohlprofil des Stellsystems wird die Elektroenergieverteilung fortgeführt. Elektrogeräte und andere Verbraucher über Sensor/- Drucktaster, Steckkontakte oder schnurlos mit Akkus betrieben.

Die Be- und Entlüftung des feuchten Sanitärraumes wird über die Sogwirkung des Medienschachtes gewährleistet.

... die Küche

Die Küche ist der älteste Arbeitsraum, den sich Menschen geschaffen haben, dem heute oft zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Küche ist unflexibel geworden, zu klein und kaum geeignet, den sich wandelnden sozialen, technischen und formalen Ansprüchen der Nutzer zu folgen. In den Vorstellungen der Menschen existiert die Küche nicht mehr nur als «Kochraum» - sie soll mit Essen und Kommunikation verbunden zu einem Lebensraum der Wohnung werden, der sinnliche Erfahrungen einschließt.

Anforderung:

Die Spanne zwischen minimaler Küche, die einfache Zubereitungsfunktion hat, bis zur optimalen (maximalen) Ausstattung für den gesamten Kochvorgang - Vorbereiten, Kochen, Zubereiten, Anrichten - und das Essen ist bestimmend für die vorgestellten Entwürfe und Ideen.

Ein Lösungsweg:

Der flexibel für Anschlüsse (Elektroenergie, Wasser, Lüftung) nutzbare Installationskern bietet für die Organisation des Sanitärbereiches und der Küche optimale Voraussetzungen. Das wird in 2 Bereichen besonders deutlich:

- Grundrißgestaltung mit geschlossenen und offenen Raumvarianten und Größen, die dem Gesamtwohnraum angepaßt sind,
- Verknüpfung von Funktionsbereichen: Vorbereiten - Zubereiten - Kochen - Anrichten - Essen zu Ausstattungsvarianten, die den günstigsten Arbeitsablauf berücksichtigen.

Zur Verbindung der Arbeitsbereiche werden Installationssysteme zur Wasserzu- und -ableitung, zur Nutzung der Elektroenergie und zur Raumlüftung vorgeschlagen. Die Installationssysteme sind ergänzt durch ein Möbelgrundsystem, das der Medienführung angepaßt ist.

■ MÖBEL

Die geeigneten Lösungsansätze beziehen ein neues Möbelsystem nur in Form unbedingt notwendiger Möbelteile ein, die Grundvoraussetzung für die Ausstattung der Küche erfüllen:

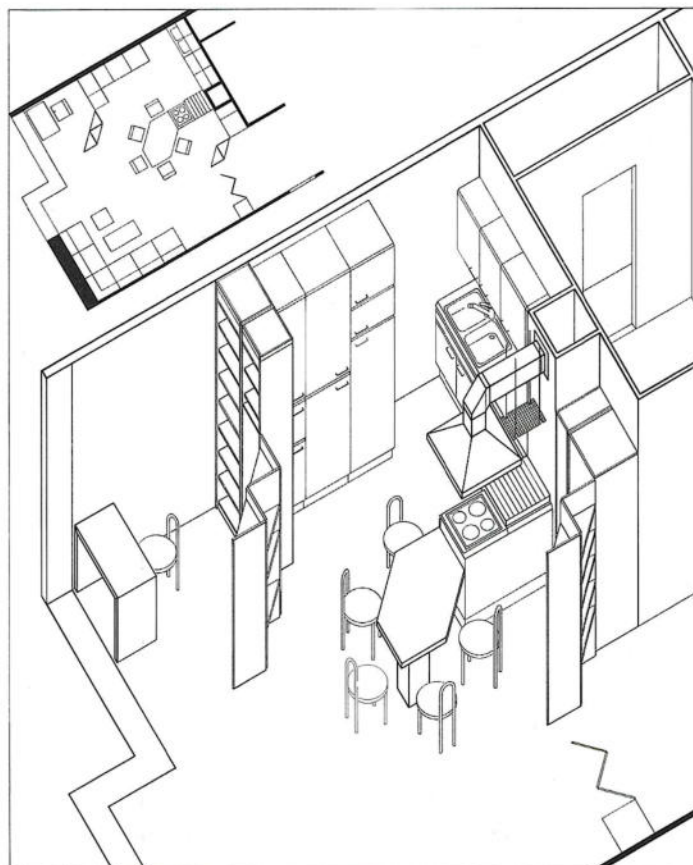
- geeignete Möbelgrößen zur variantenreichen maßgerechten Reihung, zum Stapeln, zum Geräteeinbau
- brauchbare Anpassung an Systeme zur Medienführung
- Berücksichtigung ergonomischer Maße (Arbeitsflächenhöhe, Greifhöhen etc.)
- Offenheit der Möbelteile für gestalterische und funktionelle Varianten (Nutzerentscheidung)
- zum Wohnraum offene Küche

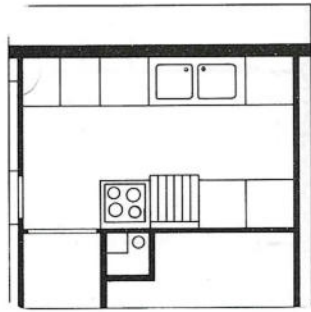
■ GERÄTE

Geräte werden nur an für den Arbeitsablauf wichtigen Punkten in die Planung einbezogen, d. h. es werden entsprechende Stellflächen bzw. Schrankräume für den Einbau berücksichtigt. Es ist eine Auswahl von Basisgeräten einbezogen und die Tatsache berücksichtigt worden, daß ein Prozeß der Kombination von Gerätefunktionen eingesetzt hat, der den Platzbedarf der Technik in der Küche positiv beeinflusst (z. B. Mikrowelle-Grill-Backofen). Hier liegt die Möglichkeit, auch sehr kleine Küchen ideal auszustatten.

■ INSTALLATION

Die differenzierten Grundrißlösungen sind mit einem weiterführenden Anschlußsystem für die Installation in der Küche kombiniert. Dazu gehört:



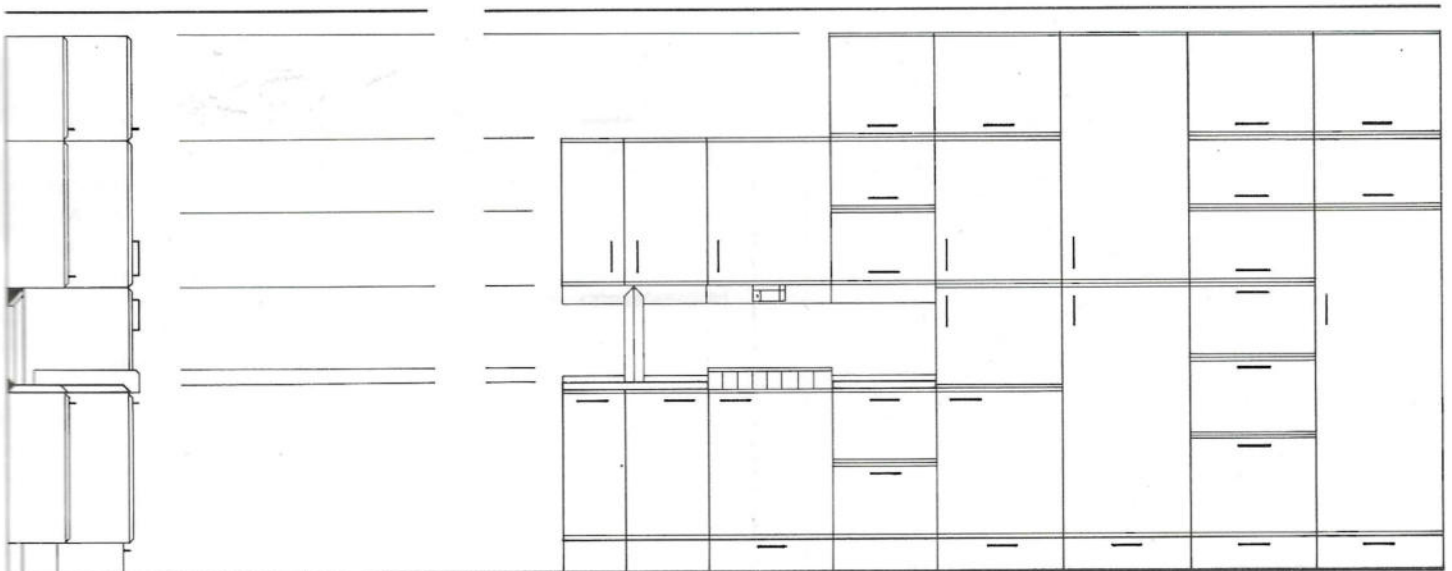
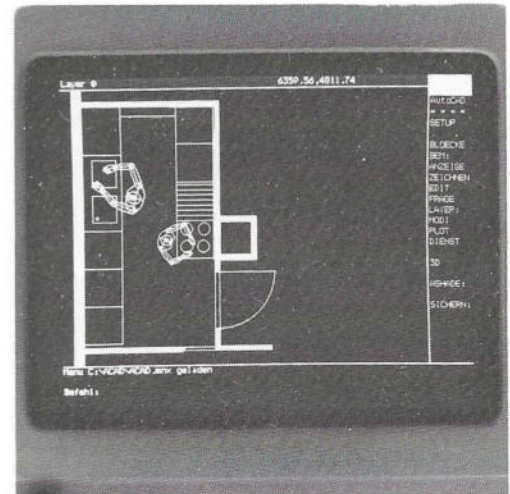
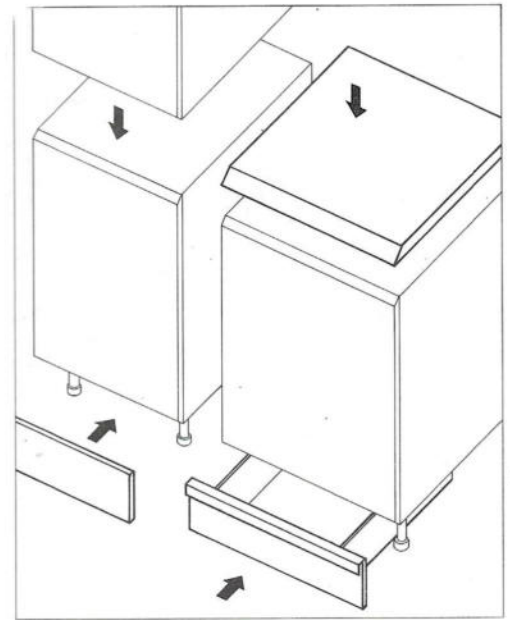


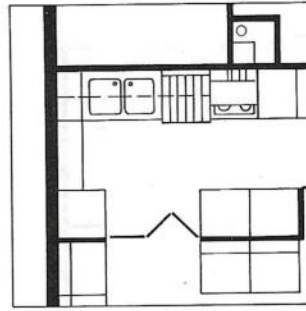
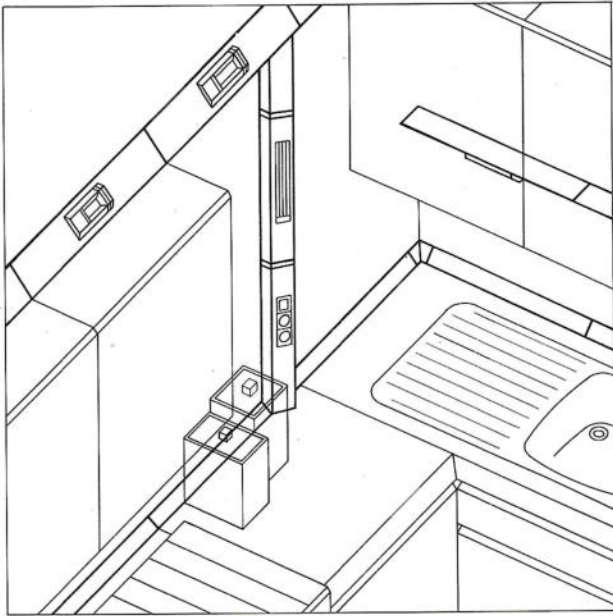
- Installationsführung für Frisch- und Gebrauchtwasser,
- Verteilungs- und Anschlußsystem für Elektroenergie (Leitungsverteilung, Beleuchtungssystem, Anschluß & Adapterteile), - Lüftungsinstallation (Umluft - & Abluftbasis).

■ MÖBELGRUNDSYSTEM

- Korpusse, die als Aufsatz- und Hängeschränke oder kombiniert mit Sockel und Arbeitsplatte als Unterschränke nutzbar sind.
- Zusammenstellung der Teile zu tür- und raumhohen Strukturen.
- Differenzierte Eck- und Überbauungslösungen.
- Kantenprofil der Arbeitsfläche ist zur Aufnahme der Elektroinstallation geeignet.
- Sockelgrößen sind der Integration der Wasserführung angepaßt.

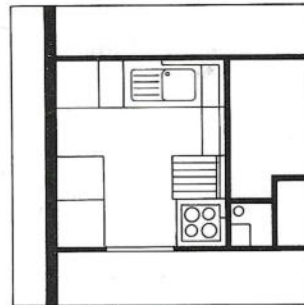
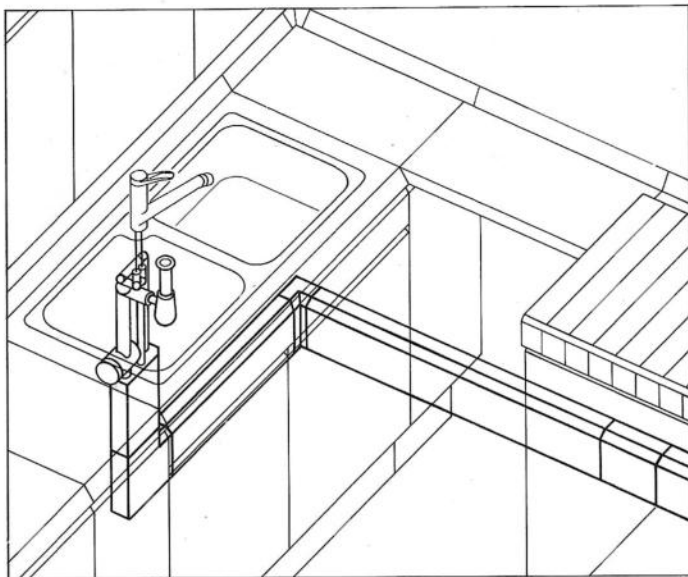
Die Dimensionierung der Bewegungs- und Funktionsflächen des Grundrisses erfolgt durch das ergonomische Hilfsmittel Maßfigurinen. Maßgebend dafür waren nicht starre Normen, TGLs und Richtlinien, sondern die Beachtung der individuell nutzbaren Variabilität, die auch der Persönlichkeit des Nutzers Spielraum läßt.





■ Verteilungssystem Elektroenergie Funktionen:

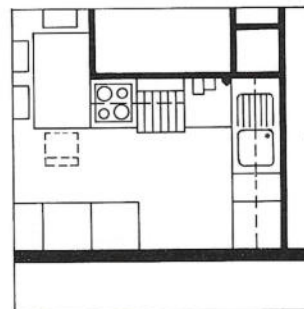
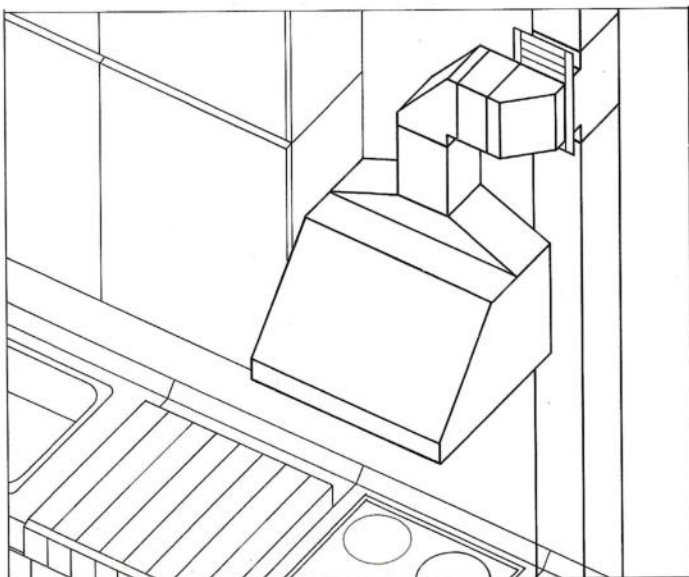
- Verteilung der Energie horizontal/vertikal
- Anschluß für elektrische Geräte
- Adapter für Akkugeräte
- ungerichtetes/gerichtetes Licht für Arbeitsflächen- und Raumbeleuchtung
- 3 Elementgruppen:
 - Verteilersystem horizontal in Höhe der Arbeitsfläche
 - Leuchtenprofil für Arbeitsplatzbeleuchtung
 - Anschlußprofil für Raumbeleuchtung und Steckverbindungen (vertikal)



■ Installationssystem Frisch- und Gebrauchtwasser

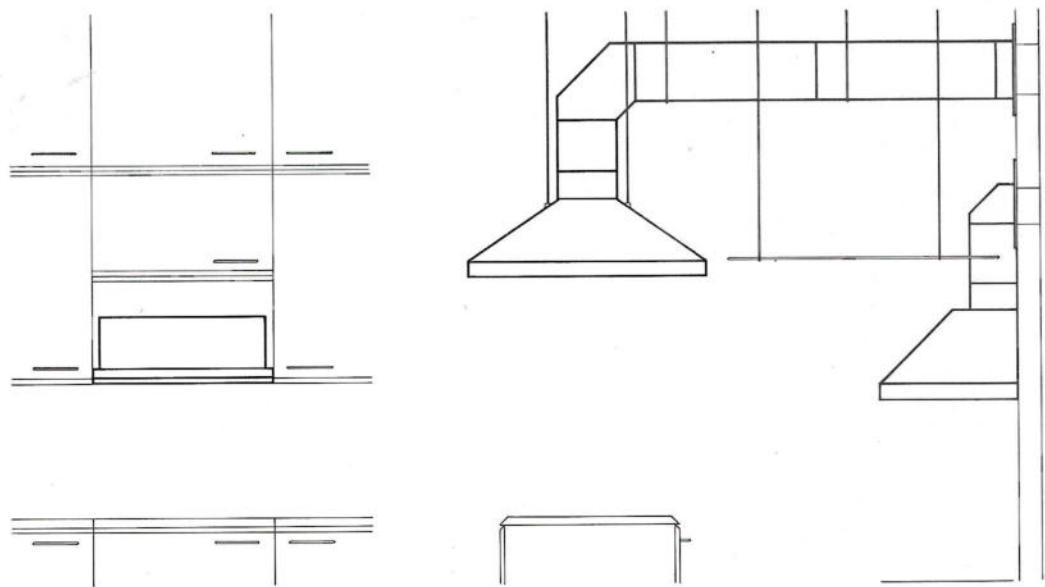
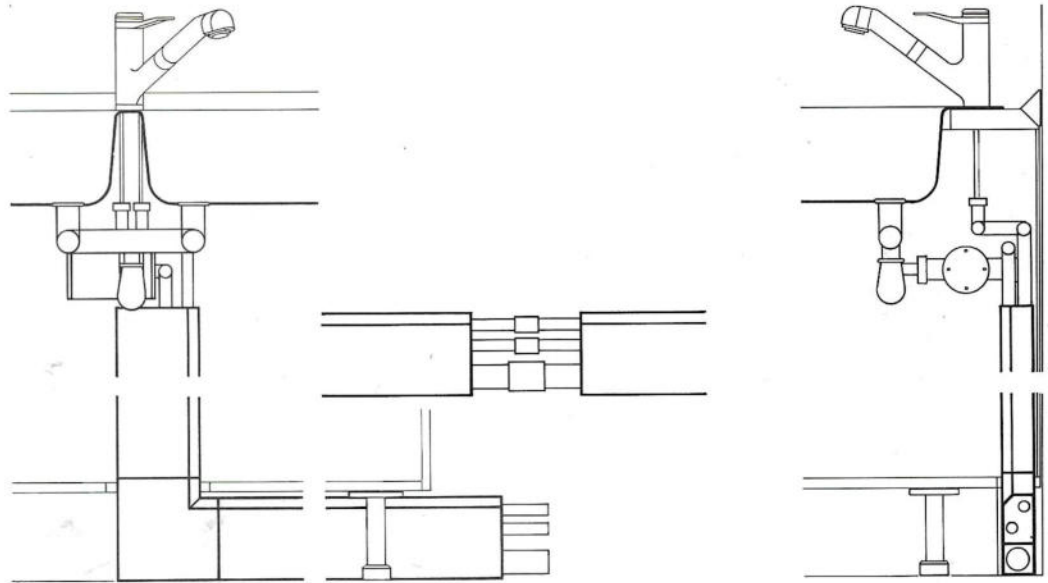
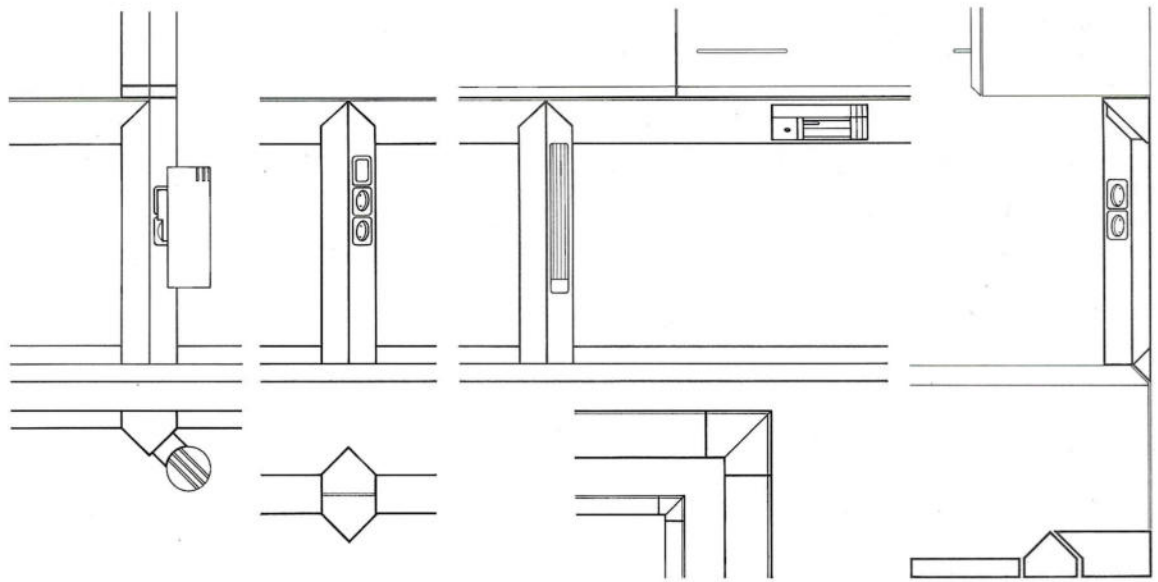
Funktionen:

- Verteilung von Frisch- und Ableitung von Gebrauchtwasser (Abwasserpumpe)
- Zu- und Ableitung ist in speziellem Profil im Sockelbereich hinter den Unterschränken und Sockelprofil frei an der Wand geführt
- konsequente Trennung von der Elektroenergieführung



■ Lüftungssystem

- im Abluft- und Umluftprinzip
- Aufflurthauben frei und an der Wand geführt mit Anschlußteilen, Aufhängung (für große und zu anderen Räumen offene Küchen)
- Umlufthaube im Oberschrank integrierbar (für Minimal Küchen)



... der Ergänzungsstauraum/Paravent

● Ausgangssituation

Stauräume - Schränke - Regale - Kommoden - Container - Schrankwände gibt es in unübersehbar vielen Größe und Formen. Diese Vielfalt macht sie interessant, läßt aber Möglichkeiten für die Einordnung in den Raum, den veränderbaren Raum, offen. Es gibt unterschiedlichste Systeme, die in sich funktionieren und zur Variantenbildung geeignet sind. Sie bieten sich als geschlossene Struktur an, haben meist eine autonome Formensprache.

Trennstrukturen - Paravents - Faltwände sind vorrangig als Ergänzungsteile, exotisch anmutende Zugaben für das Interieur, vorhanden. Sie werden ohne Bezug auf Stauräume in den Raum gestellt und teilen ihn partiell. In Ausnahmen erfahren sie eine Funktionserweiterung und werden in Möbelsysteme einbezogen.

● Anforderung

Stauräume und Wände müssen - auch - mobil sein.

Raumhohe Schränke und Trennwände haben wir schon.

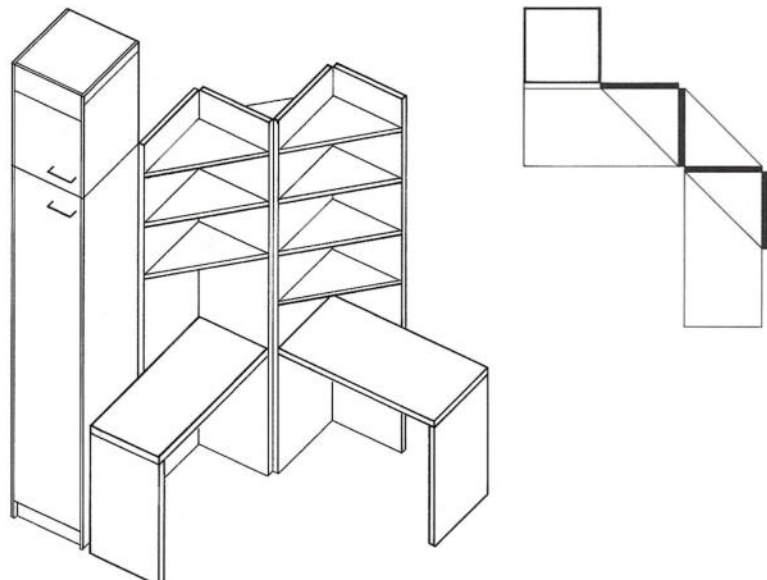
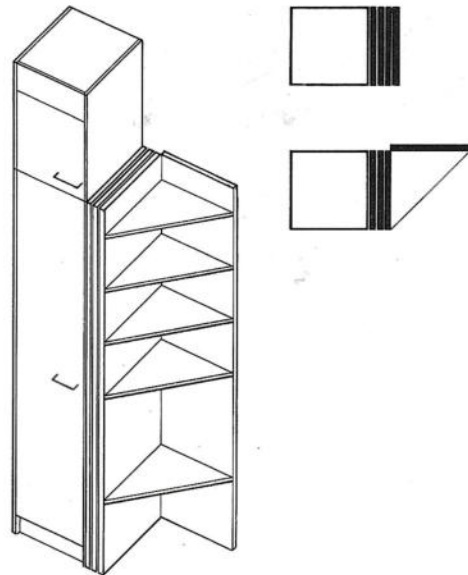
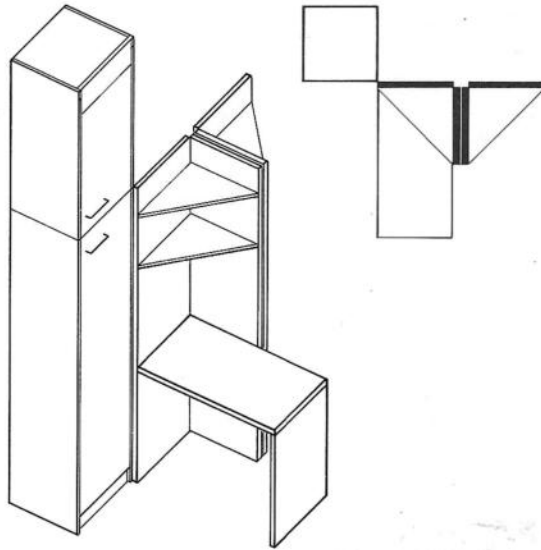
Es werden Stauraumteile gebraucht, die sich auf die vorhandenen Strukturen der Trennwände und des raumhohen Stauraumes beziehen. Die raumhohen, relativ fest installierten Strukturen bilden die grobe Aufteilung der Räume und müssen durch kleinteilige Elemente, die sich raumhoch zusammenfügen lassen, ergänzt werden.

Es sind Elemente nötig, die sich mit Einzelmöbeln kombinieren lassen und eine neutrale Struktur ergeben.

Paravents als leichte Trennstrukturen müssen für die Funktion des situationsbedingten Schließens und Öffnens größerer Wände und Räume in ihren Maßen überdacht und auf die Stauräume bezogen werden. Türhohe Paravents sind als Einzelteile nicht mehr handhabbar, bieten aber angeschlossen an Stauräume eine neue Variante in Größe und Funktion.

● Ein Lösungsweg

- Schrankteile in kleinen Maßen, die sich leicht umbauen lassen
- offene Strukturen - Regale - mit kleinerer Aufteilung und Ausfachung
- Trennstrukturen - Paravents - die wirklich mobil sind und an Stauräume angefügt werden können
- Komplettierung mit Ergänzungsteilen (Böden, Schreibplatte) ergibt Re-



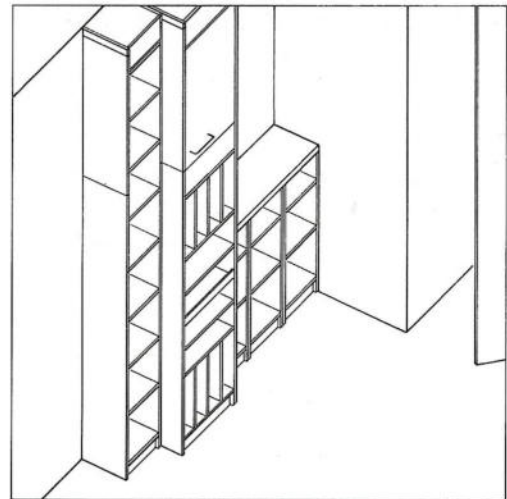
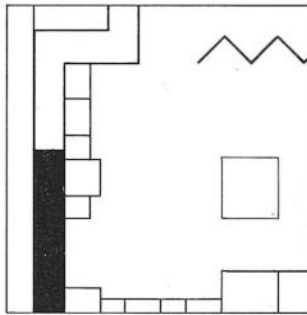
galturm und kleinen abgeschirmten Arbeitsplatz

- kann schnell verändert und weggeräumt werden

● **STAUÄUME**

lassen sich zu den festen Einbauten ordnen, nehmen Hauptmaße auf. Sie ergänzen dort, wo nur wenig Platz ist, aber noch kleine Möbelteile hinpassen

- unter dem Fenster
- im schmalen Flur
- am Sitzplatz
- an einer kleinen Wand
- am Arbeitsplatz



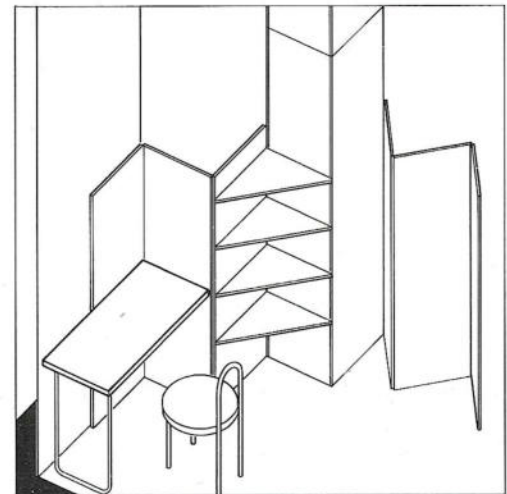
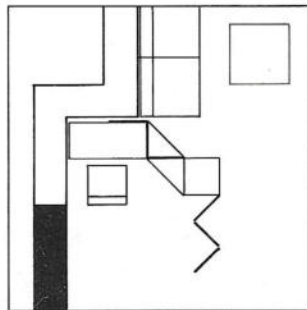
Die Stauräume werden in drei Gruppen angeboten:

- Schrankräume mit Drehtüren
- Regalteile
- Kulissenschränke

● **PARAVENT**

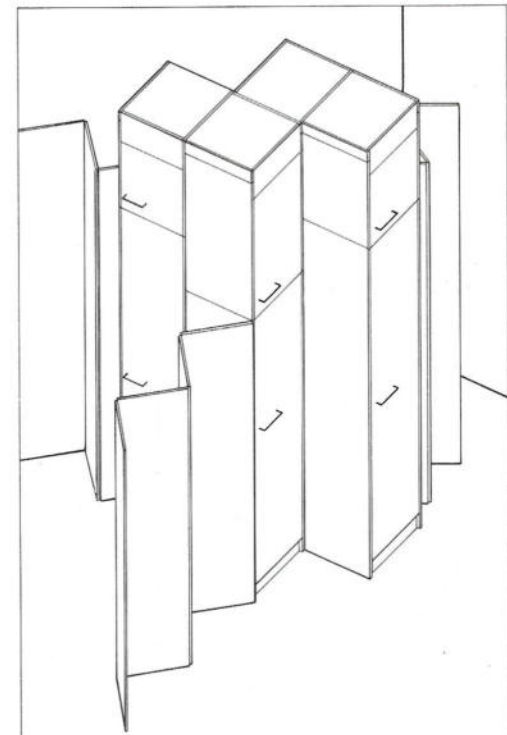
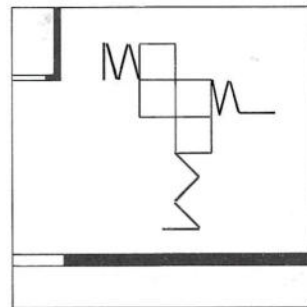
Paravents als Möbelergänzung sind nicht raumhoch und schließen Teile von Räumen dort ab, wo für kurze Zeiträume Abgrenzung gebraucht wird. Flexible Raumtrennung muß ohne Aufwand realisierbar sein. Paravents sind in 3 Breiten vorgesehen (2/3/4 aneinandergesetzte Teile) um gut passende geschlossene Trennungen (z. B. statt Türen) zu erhalten und die Anzahl der Felder dem Maß entsprechend auswählen zu können. Es gibt 3 Höhen:

- türhoch zur Abschirmung von Bereichen gegen Einsicht und Aufbau schrankhoher Regalteile
- 2 mittlere Höhen für ergänzende Ausstattung (Schreibplatte/Regale) und Trennung von Funktionsbereichen (Arbeiten / Sitzplatz / Verkehrsfläche) bei denen die Einsichtnahme und weniger strenge Trennung gewünscht ist.



● **STAUÄUME**

- werden zu raumhohen Strukturen durch Stapelprinzip
- 2 in der Grundfläche gleiche Teile werden übereinandergesetzt (ein Sockel zur Decke) und mit dem Deckenanschlußteil verspannt
- keine extra Möbelteile
- raumhohe Strukturen stehen sicher



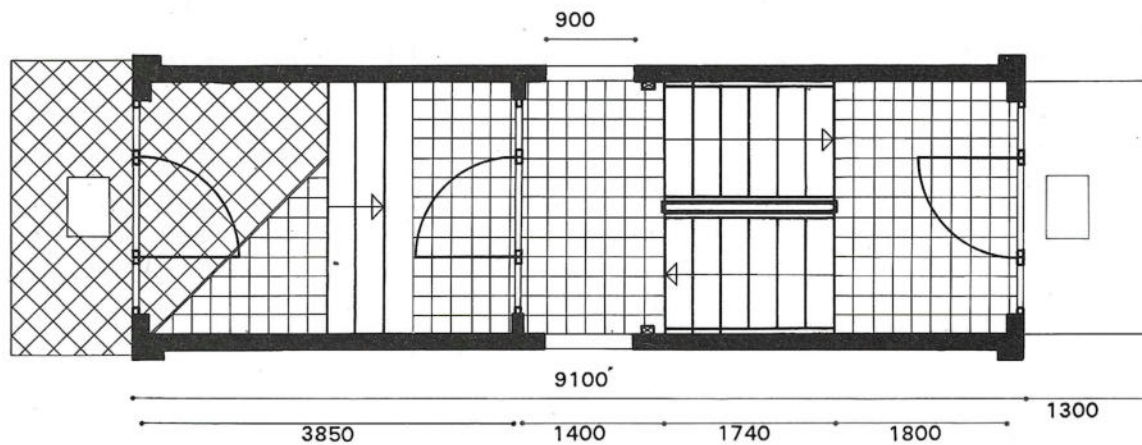
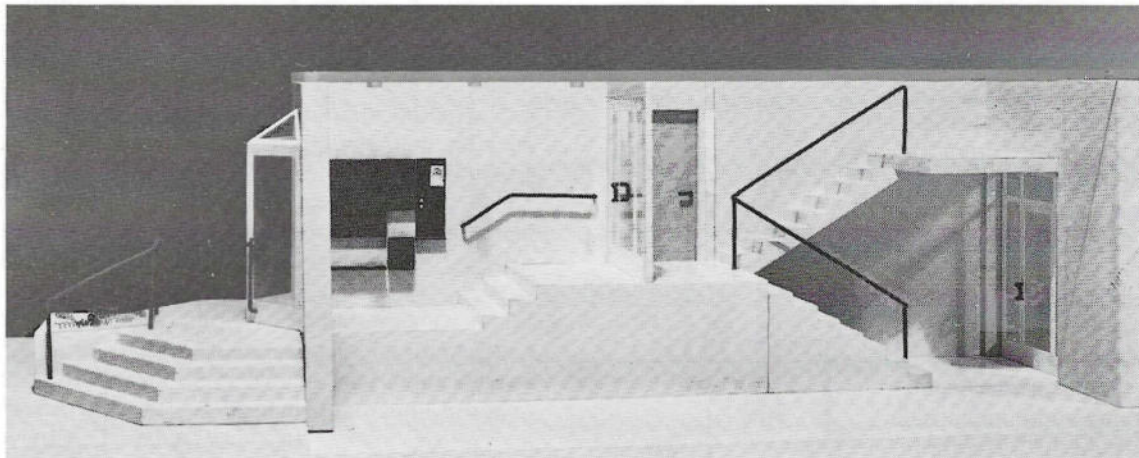
● **PARAVENT**

- Montage ist kaum erforderlich - Anschluß an einer Ecke vom raumhohen Schrank- oder Regalteil
- Konstruktion ist leicht und einfach gehalten (Rahmen mit Bespannung bzw. Füllung)
- ohne Kraftaufwand verschiebbar, Laufrollen
- Klappprinzip sichert geringen Platzbedarf
- unterschiedliche Stellvarianten

VERÄNDERBARES WOHNEN - DER HALBÖFFENTLICHE BEREICH ...

... ist gekennzeichnet durch die Komplexität der Gestaltung von Außen- und Innenraum, durch Detailqualität und Zuordnung der Elemente untereinander.

Bereiche des Hauses			
öffentlich		halböffentlich	privat
	haustür		wohnungstür
straße gehweg		windfang flure treppen etagen	wohnung



Wohnqualität wird nicht nur durch die Qualität der Wohnung, sondern ebenso durch das Wohnungsumfeld bestimmt. Bei der Gliederung des Wohnungsumfeldes wird hier von einer Unterteilung in HALBÖFFENTLICHEN und ÖFFENTLICHEN Bereich ausgegangen. Der halböffentliche Bereich ist Trenn- und Bindeglied zwischen dem öffentlichen (Freifläche, Straßenraum, Verkehrswege, Fußwege) und privatem Bereich. Im Gegensatz zur Wohnung wird der Nutzer im halböffentlichen Raum über konkrete Funktionszuweisungen angesprochen. Der Bereich umfaßt neben dem Eingang mit seinen Funktionen: Informieren, Post empfangen, deponieren, auch Gemeinschafts- und Abstellräume (Fahrräder, Kinderwagen etc.). Als verbindendes Element zwischen den einzelnen Wohnungen trägt er entscheidend zur Kommunikation zwischen den Bewohnern und zu deren Identifikation mit dem Haus bei. Private und halböffentliche Bereiche sind eng miteinander verbunden. Deshalb wird bei Veränderungen von Strukturen privater Bereiche (Wohnung) der halböffentliche Raum in die Veränderung einbezogen. Es ist notwendig in Bezug auf die Architektur Freiräume vorzugeben, um veränder- und erweiterbare Systeme zu integrieren.

Diese werden im Gegensatz zur Wohnung für längerfristige Anwendungen konzipiert.

THESEN

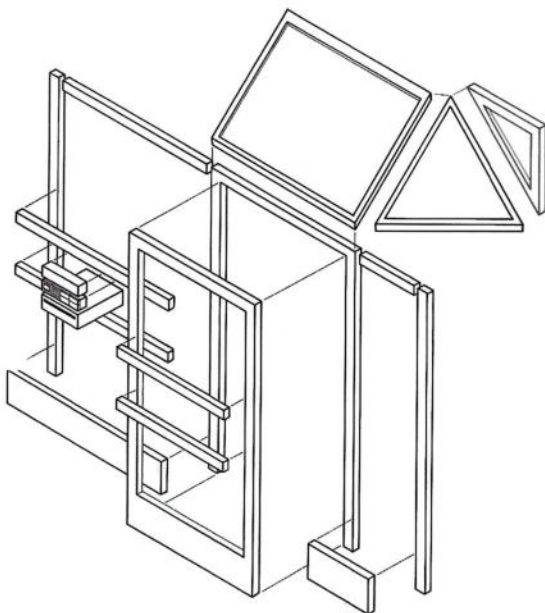
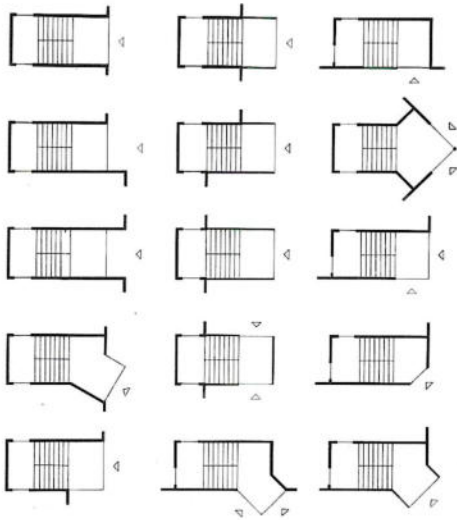
1. Es werden vorhandene Räume und verschiedene Nutzer berücksichtigt.
2. Räume werden vorgegeben, Nutzungsform für Bewohner nicht festgelegt. Funktionen können frei belegt werden. Verantwortlichkeit der Nutzung muß geklärt sein.
3. Fließende Grenze des Übergangs von Privatheit und Halböffentlichkeit, keine Vorgabe von Räumen, Möglichkeit der Gestaltung individueller Bereiche, neues methodisches Programm und umfangreiche Organisation (Planung notwendig).

Für alle drei Phasen müssen räumlich-gegenständliche Bedingungen berücksichtigt bzw. geschaffen werden, die sich grundsätzlich unterscheiden können.

... der Hauseingang

Der Mensch braucht ein Wohnung.
Sie ist Teil des Hauses.
Ein Haus kann viele Wohnungen haben.
Diese müssen zugänglich sein.
Menschen kommen und gehen,
gehen und kommen,
kommen und gehen ... durch Türen.

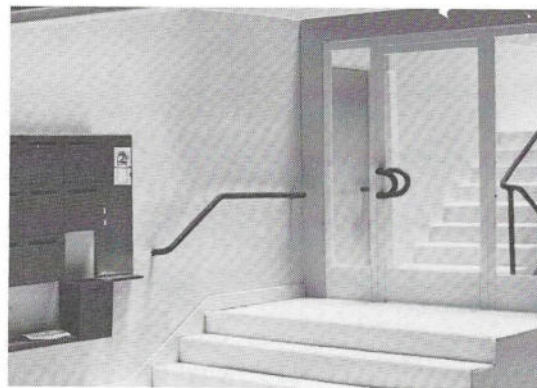
gang ist: windfang, flur, fahrstuhl,
treppe, treppenabsatz ...



... ist integrierter Bestandteil seiner baulichen Umgebung, der Fassade bzw. dem Zugangsbereich, die er als solche mitgestaltet und mit ihnen in wechselseitiger Beziehung steht.

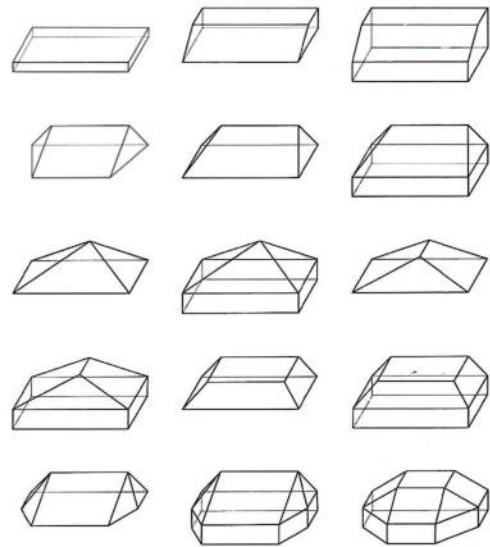
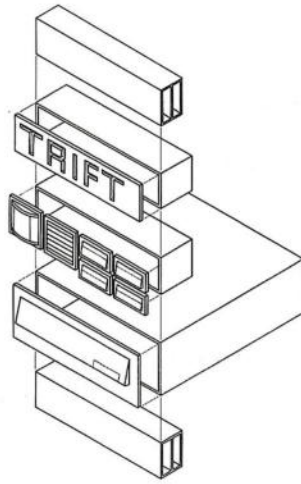
Eine neue Qualität und Komplexität für die Gestaltung des Hauseingangsbereiches soll erreicht werden ...

... durch eine Prinziplösung, die für verschiedene Bauweisen verallgemeinerbar ist (Skelettbauweise, Mischbau, Plattenbau)

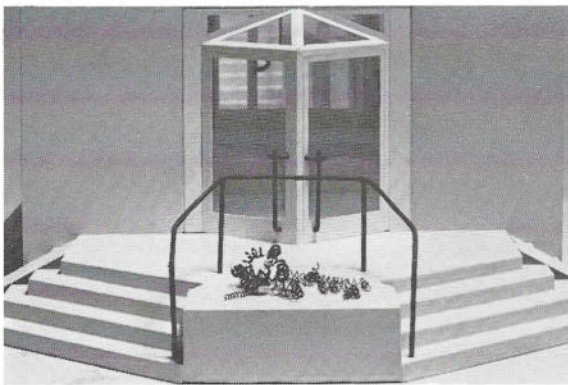


... auf der Basis eines flexiblen, ergänzbaren, industriell herstellbaren Systems von Elementen für den Hauseingang, das komplettiert wird ...

... durch ein Modulsystem für die Ausstattung, welches auf einem durchgehenden Gestaltungs-raster basiert.

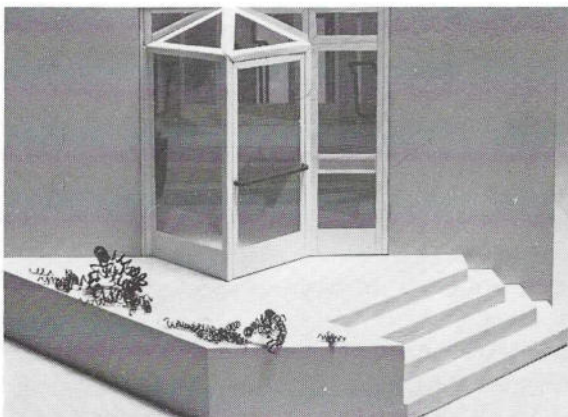


... unter besonderer Berücksichtigung von Material, Farbe und Licht.



Der Eingang soll Bereitschaft zu Kommunikation, Transparenz, Öffnung symbolisieren. Durch die transparenten Haustürlösungen sowie möglichst weitgehende Öffnung der Treppenhausewände wird eine ausreichende, natürliche Tageslichtbeleuchtung angestrebt. Treppen im Vorbereich differenzieren zwischen Straßen- und Zugangsniveau und Niveau im Hausinneren. Eine gleichmäßige Aufteilung schafft dabei einen moderaten Übergang. Rampen schaffen Zugang für alle Nutzer.

Identität lässt sich über entsprechende Ambiente erreichen.



Neben optisch vermittelten stehen taktile Erfahrungen und Zustandsänderungen (Material der Griffe, Abstufung des Raumklimas, Bodenmaterial). So kann über die Wahl und Kombination von aufeinander abgestimmten Farben, der Strukturierung durch wiederkehrende Formen, des Grundrisses, der Beleuchtung etc. Bedeutungsgehalt und Wirkung situativ variiert werden.

